



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

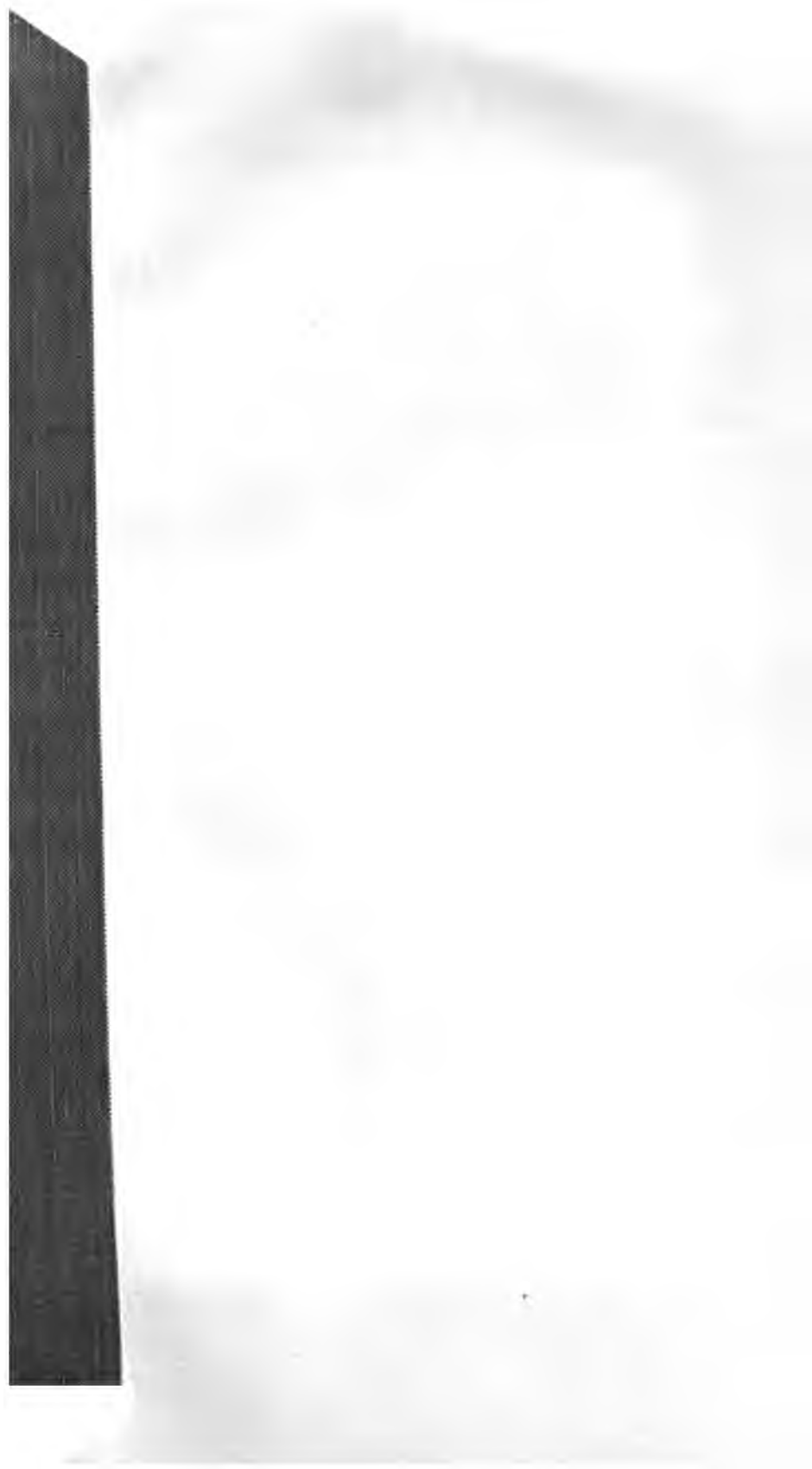
PJ 5009 D4

Delitzsch

Jüdisch-Arabische

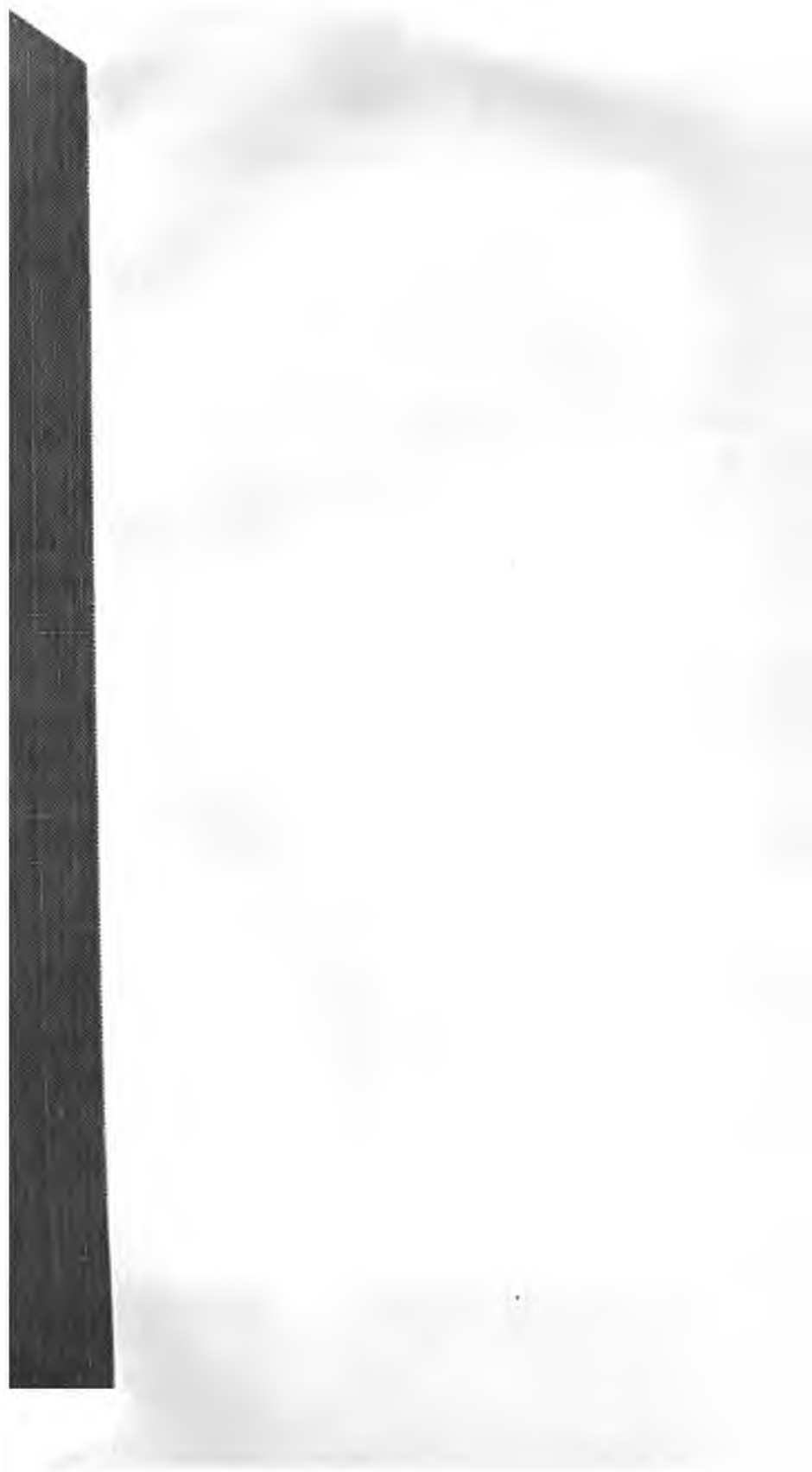


**STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES**





**STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES**



h

ISCH-ARABISCHE POESIEN

AUS VORMUHAMMEDISCHER ZEIT.

IN SPECIMEN AUS FLEISCHERS SCHULE

ALS BEITRAG ZUR FEIER SEINES JUBILEUMS

VON

FRANZ DELITZSCH.

LEIPZIG,
DÖRFFLING UND FRANKE.
1874.

COT

PJ 5009

D4



Dem Lehrer und Freunde

der dankbare Schüler

am 4. März 1874.

ACCIPERE QUOD TUUM EST.

2

Als ich mich unter Anleitung FLEISCHERS an die Hamâsa heranwagte, lag Freytags Ausgabe vor (2 Bdd. 1828. 51), noch nicht aber Rückerts Uebersetzung (2 Bdd. 1846), seit welcher dieses altarabische Nationalliederbuch ein Gegenstand des Interesses und der Bewunderung aller Gebildeten geworden ist.

Es ist eine Sammlung von 806 altarabischen Gedichten und Gedichtfragmenten. Der Sammler Abu-Temmâm war aus 'Gâsim (جاسم), einer Landstadt zwischen Damask und Tiberias, gebürtig. Dort war sein Vater, obwol diese Angaben nicht unbestritten, ein Spezereihändler und seiner Religion nach ein Christ, Namens تذكوس d. i. Theodosios. Geburts- und Todesjahr Abu-Temmâm's sind nicht völlig sicher. Er starb um 850 (228 der Hedschra).¹

Der berühmteste der 20 Erklärer der Hamâsa ist Abu-Zekerija Jahja ben-Âli et-Tebrizi.² In der Vorrede des von Freytag herausgegebenen Commentars erzählt er, wie Abu-Temmâm, auf seiner Reise von Chorasân nach Irâk, lange in Hamadan sich aufhielt und da mit Benutzung der Bibliothek seines freundlichen Wirths die Hamâsa verfaßte; wie diese durch einen Bewohner Deinewer's im persischen Irâk ans Licht gezogen und nach Ispahan gebracht ward und wie sie seitdem alle ähnlichen Sammelwerke verdrängt habe und vielfach commentirt worden sei. Keiner aber der bisherigen Ausleger habe die grammatische Analyse (اعراب), die Darlegung des Sinnes (ايراد المعاني) und die Beibringung der historischen Realien (ايراد الاخبار) mit einander verbunden. Er selbst habe schon zwei Commentare

1) s. seine Lebensbeschreibung bei Ibn-Challikan fasc. II pag. ٧٣—٧٤ der Wüstenfeldschen Ausgabe.

2) Sein Beiname الخطيب bed. den Geistlichen, welcher in einer Hauptmoschee die Chutbe oder das Kanzelgebet recitirt.

verfaßt: 1) einen umständlichen (مُسْتَوْفٍ, lies مُسْتَوْفِيًا), alle Gedichtfragmente umfassenden: „jedoch hatte ich (in diesem vollständigen Commentar) jedes Redeglied der Gedichte besonders erklärt (أَفْرَدْتُ, lies اَوْرَدْتُ) und dadurch den Ueberblick, die Auffassung des Metrums und die Einsicht in den Zusammenhang erschwert“; 2) einen summarischen (مَجْمُوعًا), in welchem gleichfalls die Scholien nicht nach den Distichen abgetheilt waren. Der vorliegende sei der auf vielseitiges Verlangen entstandene dritte, welcher Distich um Distich eingehend erkläre und auch die Etymologie der Eigennamen (اشتقاق الاسامي) angebe. Ueber alles das befindet sich Freytag in solcher Confusion, daß er nicht einmal weiß, welchen der drei Commentare er zum Drucke befördert hat — ohne allen Zweifel, wie aus Tebrizi's Worten hervorgeht, den letztentstandenen.

Die Hamâsa theilt sich in 10 Pforten (ابواب). Die 1. Pforte, die dem Ganzen den Namen gegeben, ist die Pforte der Tapferkeit *bâb el-ḥamâsa*. Eine der ersten Kaşiden dieser Pforte hat einen Juden zum Verfasser. Es ist *Samau'el ibn-'Adijâ*, der bis heute unter den Arabern Unvergessene. Noch heute — sagt Wetzstein in seiner trachonitisch-hauranischen Reise¹ — kennt der Araber die Namen der Schlösser *Mârid* in Duma und *el-Ablak* in Têmâ und den ihres ehemaligen Besitzers und heldenmäßigen Vertheidigers, des jüdischen Gassaniden-Fürsten Samau'el ibn Hêjâ ibn 'Adijâ², einer der hervorragendsten Erscheinungen in der Geschichte des arabischen Volkes zwischen Christus und Muhammed.

Ehe wir die der Hamâsa³ einverleibte Kaşide dieses Samau'el mit den Scholien Tebrizi's übersetzen, haben wir zu erzählen, wie er zu der Ehre gelangt ist, eine Stelle unter den vorislamischen Dichtern altarabischen Adels zu finden.

1) Zeitschr. für allgem. Erdkunde 1859 S. 203.

2) So beginnt seine sechsgliedrige Genealogie bei Ibn-Doreid p. 412 vgl. Reiske, *Dissert.* p. 78. 'Adijâ wäre hienach sein Großvater. Ausführlich bespricht die verschiedenen Ueberlieferungen über Samau'els Abkunft und Altvordern die Biographie im Kitâb el-agâni.

3) Auch die kleinere Hamâsa von El-Buhturi enthält in dem Abschnitt von der Treue Poetisches von und über Samau'el.

In einer Landschaft Jemens unfern von Hadramaut saß der echt arabische Stamm der Kinditen (كندة). Abulfeda in seiner von FLIESCHER (1831) herausgegebenen vorislamischen Geschichte gibt einen Ueberblick über die Könige dieses Stammes und ihre Thaten und Geschicke. Seine Quelle ist der uns nun in der Ausgabe Wrights vorliegende *Kâmil*.

Ein König dieser Kinditen, Namens Huḡr ibn-Hārith, verlor im Kampfe gegen die Asaditen durch Meuchelmord das Leben. Vergeblich suchte sein Sohn, der berühmte Dichterkönig Amru-l-kais die Asaditen mit Hülfe der Stämme Bekr und Taglab zu unterwerfen. Als auch diese von ihm abfielen und obendrein Mundhir (Ἀλαμούνδαρος der Byzantiner), König von Hira, ihn verfolgte, fielen, Letzteren fürchtend, die Seinen alle von ihm ab. Mundhir ist Mundhir III., den Anuschirwan 531 wieder einsetzte und dessen Sohn Ἀμβρόσιος in die Friedensverhandlungen zwischen Chosroës und Kaiser Justinian eingriff.¹

Besitz- und hilflos irrte Amru-l-kais von einem arabischen Stamm zum andern. Schließlich rief er die Hülfe des Kaisers an² und nicht ohne Aussicht zurückgekehrt erlag er, ohnchin siechen Körpers, in Kleinasien den Strapazen der Reise.

Ehe er die Reise nach Röm (Ostrom) antrat, deponirte er sein Waffengeräth, namentlich eine Anzahl Panzer, bei einem Gassaniten, Samauël ibn-ʿAdjâ dem Juden. „Nachdem Amru-l-kais gestorben war — wir übersetzen hier die Erzählung Abulfeda's — zog El-Hārith ibn-Abuṣamar El-Gassānī³ zu Samauël und forderte von ihm die Harnische des Amrulkais und was sonst von diesen bei ihm in Verwahrung war. Der Harnische waren hundert. El-Hārith hatte den Sohn Samauëls gefangen genommen; als demnach Samauël dem El-Hārith die Auslieferung des Verwahrtgutes

1) *Corpus Scriptorum Byzant.* I p. 358.

2) Sein sagenhaftes Liebesverhältnis zu einer griechischen Prinzessin mag sich auf Arabia, die Tochter Justins II., des Neffen und Nachfolgers Justinians, beziehen, s. Corippus, *De laudibus Justini*.

3) s. über diesen syrischen Fürsten aus dem Geschlechte Gofna Ibn-Kotaiba's Ghassaniden-Geschichte bei Eichhorn, *Monumenta antiq. hist. Arabum* p. 160 ss. Die Benu Gofna hatten das Christenthum angenommen. Die Gassaniden-Fürsten (benannt nach غسان, einer jetzt in Trümmern liegenden Stadt ein wenig nördlich von Bosra) herrschten als Vasallen des Kaisers über die syrischen Araber. Gabala, der letzte dieser Fürsten, flüchtete sich vor dem Chalifen Omar zu Kaiser Heraclius und wurde dort Christ.

verweigerte, sagte El-Hārith: „Entweder du lieferst mir die Harnische aus oder ich tödte den Sohn Samauēls“. Dennoch willigte Samauēl nicht in die Auslieferung der Harnische, und Jener tödtete seinen Sohn vor seinen Augen. Davon spricht Samauēl in mehreren Distichen, unter denen folgende¹:

Die Panzer Kindi's habe ich treu bewahrt;

Wenn immerhin die Menge es verwirft, ich wahre Treue.

Einst gab mir 'Adijā die ernste Mahnung:

„O du mein Sohn, reiß ja nicht nieder was ich angehaut!“²

Derselben Geschichte gedenkt auch El-A'scha (الاعشى) wenn er sagt³:

Sei wie Samauēl, als ihn umringte jener Heldenfürst,

In einem Heerbann, staubaufwirbelnd, wie mitternächtlich Dunkel;

Er stand ein Wenig zaudernd still, rief dann ihm zu:

Tödt' deinen Gefangenen; ich, ich vertheidige meinen Schützling.

So schließt Abulfeda seine Geschichte der Könige von Kinda. Amru-l-kais ist einer der sechs alten Dichter (er obenan, dann Nābigha, 'Alkama, Zuheir, Tarafa, 'Antara), deren Gedichte ein besonders unter den Mauren hochangesehener Divan vereinigte. Den ersten Theil dieses sechsfachen Divans, den Divan des Amru-l-kais, hat 1837 der Baron Mac Guckin de Slane herausgegeben, ausgeschlossen jedoch die bereits von Hengstenberg 1825 mit dem Commentare Zūzeni's herausgegebene Mu'allaka. Die dem Kitāb el-agāni (später 1840 und weiter von Kosegarten herausgegeben) entnommene Lebensbeschreibung des Amru-l-kais, welche de Slane dem Divan vorausgeschickt hat, führt uns tiefer in das Verhältniß des Dichterfürsten zu dem Juden Samauēl

1) Vollständiger bei Rasmussen, *Additamenta* p. 14 s.

2) In einem andern Gedichtfragment im Kitāb el-agāni sagt Samauēl: „Gebaut hat mir 'Adijā eine feste Festung, und Wasser so oft ich will hab' ich zu trinken.“ Statt حصينا حصينا findet sich auch بيتا رفيعا, nicht رقيعا. Nöldeke hat S. 61 Anm. 7 richtig رقيعا, wie im Jākūt ed. Wuestenfeld I S. 94 Zeile 9—10: „ein hohes daran die Adler abgleiten (d. h. wo selbst diese nicht horsten können); so oft mich Bedrückung traf, wies ich stolz sie ab.“ Die Lesart رقيعا ist ein Schreibfehler. Das Kitāb el-agāni erzählt an zwei Stellen: Er grub in seinem festen Schlosse einen Brunnen reichlichen süßen Wassers (روية عذبة); die Araber pflegten sich da niederzulassen, und er bewirthete sie und sie versorgten sich mit Lebensmitteln aus seiner Veste und er richtete ihnen daselbst einen Markt ein.“

3) Vollständiger ebend. und bei Haitsma, *Ibn-Doreid* p. 192.

ein. Der Berichterstatte ist *Dârim* Sohn 'Ikâl's, des Sohns Habîb's, der Gassanit, „einer von den Nachkommen Samauël ibn-*Âdijâ's*, der was er erzählt von den Greisen seines Stammes gehört hat.“ Der Bericht *Dârim's* lautet (nach dem Texte de Slane's) wie folgt:

„Als nun unter den Tajjiten der Krieg ausbrach wegen des Amrulkais, verließ dieser seinen Aufenthalt bei ihnen, und begab sich zu einem Manne vom Stamme Fezâre, Namens 'Amr ibn-Gabir ibn-Mâzin, und ersuchte ihn um Schntz, bis daß sich ihm die Zukunft lichtete. Der Fezarit sagte aber zu ihm: O Sohn Huğr's, wohl erkenne ich die beklagenswerthe Lage, in die dich dein Volk gebracht, und ich bin geneigter, einen Mann wie du zu schirmen, als die Leute des Ostens; denn gestern Abend noch warst du in Gefahr, unter den Tajjiten gänzlich aufgerieben zu werden. Doch sind die Wüstenbewohner (wie ich einer bin) Leute des freien Landes, nicht Inhaber von Castellen, die sie vor Gefahr sicher stellen könnten, und überdem sind zwischen dir und Jenen die Raubwölfe vom Stamme Kais. Wie, soll ich dir also nicht einen sicherern Ort anzeigen? Ich bin schon zum Kaiser gereist, habe No'mân besucht und habe keinen für einen schwachen Fremdling, keinen für einen Hülfsuchenden geeigneteren Ort, keinen so unvergleichlichen Schirmherrn gesehen, als Als wen? fragte Amrulkais, und wo ist seine Wohnung? Es ist *Samauël* in Têmâ, erwiderte der Fezarit, ich will dir mit Wenigem ein Bild von ihm entwerfen. Er wird deine Schwachheit schirmen, bis deine Zukunft dir sich lichtet. Er bewohnt ein festes Schloß und steht in hohen Ehren. Da sagte Amrulkais: Wie soll ich aber zu ihm kommen? Und Jener antwortete: Ich will dich zu einem hinbringen, der dich hingleiten wird. Da nahm er ihn mit sich zu einem Manne vom Stamme Fezâre, Namens Er-Rabî'a ibn-Dhaba' der Fezarit, Einer von denen die bei Samauël aus- und eingingen, und gab ihm dann Lastthiere und Geschenke auf den Weg. Als nun beide vereint sich auf den Weg machten, sagte der Fezarit zu Amrulkais: Samauël findet großes Ergötzen an der Poesie; auf denn! wir wollen ihm wechselseitig Gedichte vortragen. Da sagte Amrulkais: Mache du den Anfang, ich will folgen. Und Rabî'a hub an:

Sprich zum Tode: wann werden wir mit dir zusammentreffen
In deiner Hausflur dort am steilabstürzenden Felsenabhang?

ag 8, 72 ff

Es ist dies ein langes Gedicht, in dem vorkommt:

Ich kam zu den Söhnen von Musäs ruhmwettstreitend
Und bei Samauël sprach ich ein in Ablak, der Felsenburg;
Da war ich gekommen zum Würdigsten zur Uebernahme jedes Noth-
geschäfts,
Sei es des Schuldners, sei's des Drängers Sache, die an ihn kommt;
Man muß ihm zuerkennen aller Tugend Schaaren,
In sich vereint er alles Edle, übertreffend, unübertroffen.

Dann recitirte Amrulkais folgendes Lied:

Bei Nacht kam Hind zu dir nach langer Trennung,
Um Mitternacht, und hatte vordem keinen noch besucht.

Es ist dies — sagt der Biograph — eine lange Kaşide, und ich halte sie für untergeschoben, weil sie gar keine Aehnlichkeit mit dem Style des Amrulkais hat und das Fremdartige (تولید) in derselben offenbar ist; auch hat sie keiner der glaubwürdigen Schriftsteller in den Divan des Amrulkais mit aufgenommen. Ich für meine Person halte sie für eins der von Därin verfaßten Gedichte (denn dieser ist aus der Nachkommenschaft Samauëls) oder für das Werk eines, der Därin's Gedichte fortgepflanzt hat.¹ Deshalb ist sie hier nicht ausführlicher aufgezeichnet.

Darin fährt dann fort: So geleitete denn der Fezarit Amrulkais zu Samauël, sie hatten schon ein Stück des Weges zurückgelegt, siehe da stoßen sie auf eine wilde, bereits von einem Pfeilschuß verwundete Fährse. Kaum gewahrt, so eilen seine Gefährten herbei, sie zu würgen, und während sie damit beschäftigt sind, siehe da ein Trupp Jäger von den Benu-Thu'al! Sie fragten (die Ansprengenden): wer seid ihr? und diese gaben ihnen ihre Stammtafel an, wobei sich fand, daß sie zu den Schützlingen Samauëls gehörten. So gesellten sie sich denn zu einander und setzten gemeinschaftlich die Reise fort. Amrulkais aber sang:

Amr. 5, 35! Scharweise tritt der Schütze von Thu'al's Söhnen
Mit weidwerkkundiger Hand aus seinem Jagdzelt,
Hält vor sich hin den neschemhölznen Bogen,
Um dessen Holz sich noch die Sehne schmieget.
Sieh da ein Wild, die Tränke suchend, läuft ihm zu,
Macht sich zum Ziele seinem wohlgemuthen Schuß.

1) Hienach scheint es, daß die Juden des alten Arabiens, obgleich völlig arabisirt, doch selbst in Gedichten, die nach arabischer Weise Kampfesmuth und Frauenliebe athmen, einen Styl schrieben, der dem feinfühligem Araber seinen fremdartigen Ursprung verrieth.

Er schießt es gerade in die Wampen seines Bugs,
 Indem's an der Cisterne oder Lache schleckt,
 Mit einem spitzen Bolzen seines Köchers.
 Wie eine Kohle Funken knistert, fliegt er hin,
 Mit eines flüggen Vögleins Flaum von ihm geschmückt,
 Und dann auf seinem Steine scharf gewetzt.
 Die wohlgetroffene Beute stürzt nach kurzer Flucht.
 O welch ein Mann! Fürwahr, kein Alltagsmensch.

Darim erzählt weiter: Man setzte nun in Gesellschaft den Weg fort, bis man vor Samauël ankam. Diesem recitirte Amrulkais das Gedicht, und er erkannte ihr Recht auf Beschirmung. Er quartirte sonach die Tochter des Amrulkais in einem Zelte von Fellen ein, und die Männer bewirthete er in dem ihm gehörigen Speisezimmer mit Wein.¹ So verweilte Amrulkais eine geraume Zeit, so lange Gott wollte, bei Samauël. Dann richtete er an ihn das Gesuch, für ihn an El-Hârith ibn-Abusamar, den Gassaniten in Syrien, zu schreiben, daß er ihn zum Kaiser geleiten möchte. Nachdem er sich von ihm ein Reisekamuel erbeten, vertraute er ihm das Weib², die Panzer und sein Vermögen, und ließ dabei seinen Vetter Jezid ibn-El-Hârith ibn-Mu'awija zurück. So machte er sich auf die Reise, bis er beim Kaiser angelangte, der ihn freundlich aufnahm und besondere Ehre erwies. Amrulkais stand bei dem Kaiser in hohem Ansehn; doch schlich sich ein Mann vom Stamme Asad, Namens *Tammâh*, dem Amrulkais einen Bruder, auch einen Asaditen, getödtet hatte, heimlich bis nach Griechenland und hielt sich da versteckt. Dann, als der Kaiser dem Amrulkais ein starkes Heer, unter dem eine ziemliche Anzahl von Königssöhnen, zugestanden hatte, verließ Jener seine Verborgenheit, und (aufgehetzt durch ihn) sagten einige Hofleute zum Kaiser: Die Araber sind ein treuloses, unzuverlässiges Volk. Hat Amrulkais nur erst seinen Endzweck erreicht, dann wird er gegen dich zu Felde ziehen mit den Truppen, die du ihm mitgegeben hast.“ —

1) Nöldeke S. 59 übers. *مجلس له براح* mit „einem ihm gehörigen Versammlungsplatz unter freiem Himmel.“ de Slane weiß sich vollends in diese Worte nicht zu finden. Aber *mejlis* ist hier wie häufig ein Speise- und Trinkzimmer, wo geschmaust und gezecht wird und *براح* bed. demgemäß

„mit Wein“. Bekanntlich sagt der Mosleme *راح* statt *خير*, denn dieser ist ihm verboten.

2) Die mit ihm geflüchtete Hind.

Mit feinem Takte läßt Abulfarag (der Verf. des *Kitāb el-ugāni*) hier die Geschichte von Samauëls unbeugsamer Treue weg. Er spart sie für die später zu gebende Biographie Samauëls auf, deren Anfang mir durch Fleischers Vermittelung der sel. Kosegarten aus der Hammerschen Handschrift abgeschrieben; die Uebersetzung der Panzerbewahrungsgeschichte hat Nöldeke in seinen Beiträgen zur Kenntniss der Poesie den alten Araber (1864) gegeben.

Unter den nicht dem Divan des Anrulkais angehörigen Kasiden, welche de Slane in der einen Pariser Handschrift des Divans mit dem Commentar Jusuf's aus Santa Maria (شنتمية) vorfand, ist eine vielleicht der altarabischen Gedichtsammlung *El-Mufaddafjdt* (welche jetzt Thorbecke herauszugeben beabsichtigt) entnommene, welche eine Anspielung auf Samauël und seine hochragende Burg enthält. Sie beginnt folgendermaßen:

Glück auf zum Morgen, lenzliche Lagerstatt, sag' an,
Und erzähl' uns von dem weggezogenen Fähnlein die Geschicht' und
rede wahr.

Erzähle nur! „Bei Nacht zerstreuten die Saumthiere sich in die Ferne,
Gleich Palmen aus den Thälern, die ordnungslos durcheinander stehen.

Die Frauen legten die Polstersattel und, auf den aufsitzbaren Fohlen
Sich niederlassend, umwickelten sie Irak-Teppiche reichgestickt.

Ja Gazellen und Hindinnen sah man auf den Kissen, triefend
Von reinem Moschus und mit Jasminblüthenöl durchsalbt.

Mein unverwandtes Auge folgte ihnen, bis die sandgen Hügel
Mit den Alä- und Schebrik-Büschen mir die Aussicht raubten.

Sie folgten auf den Spuren einem Zug, der nach dem Reiseziel sich
streckte

Und bei 'Akik oder am Thalhübel von Mutrik rastet“ —

Da rafft' ich mich zusammen ob ihres Wégzugs, und bestieg ein muthig
Kameel,¹

Sichern Trittcs, hoch, wie des Juden Gebäu, befügclten Laufs,

Das wenn du's treibst, behend du findest, langgehalst,

Wie eine fruchtheladne Dattelpalme aus Mu'niks Anbau.

1) Der Scholiast bemerkt hiezu: „Er vergleicht seine Kameelstuten bezugs ihrer Länge und natürlichen Stärke mit dem Gebäu des Juden und deutet damit auf eins der Bergschlösser in Têmâ. Ebendeshalb erwähnt er den Juden, denn Têmâ ist eine ihnen gehörige Medine.“ Gänzlich missverstanden hat diesen Vergleich كنيان اليهودي Reiske, *Prolegomena ad Tharaphae Moallakam* (1742) p. 72. Aehnlich Mutammim bei Nöldeke, Beiträge S. 142: „einer Kameelin, deren Rücken einem hochgebauten Schlosse gleicht, das die Nabatäer umwandeln.“

Es schwebt aetherisch hin wie eine lichte Abendwolke.
 Nacheilend einem von dem West gewiegten, zerrissnen Wölkchen.
 So schnell als ob's ein krallend Kätzchen in seiner Flanke trüge.
 Das weder auf der Straße noch im Hohlweg von ihm ließe.

In den Additamenta Rasmussens (1821) findet sich ein Excerpt aus Ibn-Nabata, welcher über den denkwürdigen Ausspruch erfüllt treulich Samauël“ bemerkt: „Das ist Samauël ibn-‘Adjâ von den Juden Jethrebs (يثرِب), von welchem das Sprichwort über die Treue gäng und gäbe ist: اوفى من السمرول „Treuer als Samauël“.“¹ Dann wird erzählt, wie er, als ihn El-Hârith bedrohte: Entweder du lieferst mir die Harnische aus oder ich tödte dein Kind, dennoch nicht treubruchig wurde, sondern die Hinmordung seines jugendlichen Sohnes über sich ergehen ließ. Mit Bezug darauf verfaßte Samauël seine Kaside: „O meine Tadlerin, lasse dein Tadeln doch — wie manchem Machtspruch einer Tadlerin war ich schon unwillfährig . . . Laß mich, und irre ich, so gehe du den rechten Weg; nie wirst du, denk' ich, irren wie ich geirrt!“² Und ebendarauf bezieht sich das Gedicht El-A'scha's: „Sei wie Samauël . . .“, dessen zweites Distich³ hier lautet: „Da dachte er (Samauël): Treulosigkeit und Kinderlosigkeit, zwischen diese zwei bist du gestellt; nicht ist in beiden Glück, wie immer du wählst.“ „Samauël — heißt es weiter — gehört zu den Dichtern der Gâhilije (der Zeit der Unwissenheit d. i. der vorislamischen), und zwar zu den vortrefflichsten derselben; ihm gehört in der Hamâsa das berühmte auf Lâm reimende Gedicht (اللامية): Wenn nichts Niedrig-Gemeines . . .“
 Drei Distiche, die hier auf dieses erste folgen, gehören einer

1) Dies der alte Name Medina's, s. Beidhâwi zu Sur. XXXIII, 13 vgl. Hammer, Gemäldeaal I S. 77 f. Edrisi V, 3 versetzt Samauël in die Judenstadt Chaibar. Sein Schloß lag im ostthauranischen Têmâ.

2) Ein ähnliches Sprichwort bei Demiri in seiner Naturgeschichte unter dem Worte الجزور. da wo er von der Vertheilung des Christenthums, Judenthums und Parsismus auf die arabischen Stämme spricht.

3) Dies sind die zwei oben bei Abulfeda fehlenden Disticha. An diese Kaside knüpft sich im Kitâb el-agâni nach den üblichen Bemerkungen über die Musik derselben der Geschichtsbericht über Samauël, s. die Uebersetzung bei Nöldeke in den Beiträgen S. 62 f.

4) Fehlt bei Abulfeda, s. über dieses Gedicht und seine zerstreuten Fragmente Nöldeke a. a. O. S. 60—62.

anderen Kaside an; der D. sagt darin, daß er in Collisionsfällen die Ehre dem Vortheil vorzieht: **إِنِّي إِذَا مَا الْأَمْرُ بَيْنَ شَكَّةٍ**
وَبَدَتْ عَوَاقِبُهُ لِمَنْ يَتَأَمَّلُ * وَتَبَرَّأَ الضَّعْفَاءُ مِنْ إِخْوَانِهِمْ وَالْحَمَّ
مَنْ حَرَّ الصِّمِيمِ الْكَلْبُكُ * أَدْعُ آلَتِي هِيَ أَرْقُبُ الْخَلَّاتِ بِي
*** أَجْمَلُ * d. h. „Wenn eine (bisher) zwei-**
felhafte (unentschiedene) Sache sich entscheidet und ihr Aus-
gang für einen, der sie betrachtet, klar und gewiß ist, Und die
Schwächlinge sich von ihren Freunden lossagen, hingegen der
Mann von edler Natur, der Kernmann, der Gedrungene, zäh aus-
harrt: So lasse ich bei der Wahrung meiner Ehre das mir vor-
theilhaftere Gebahren für das ehrenvollere.“ Andere drei Distiche
Samauëls lauten:

O was werden doch wenn einst mein Sterbelied ertönt,
 Was werden die Klagesängerinnen da doch an mir rügen?
 Vielleicht daß sie sagen: Scheide nicht!
 Viel Widriges hast du ja vertrieben durch Kühnheit und Freigebigkeit.
 Dein Recht hast du genommen, ohne Widerspruch zu erfahren;
 Anderer Recht ihnen gespendet, ohne Streit zu erheben.

Nun wenden wir uns zu dem Gedichte Samauëls, seinem schönsten, wie es scheint, welches uns in der großen Hamäsa vollständig überliefert ist. Wie sehr es auch unter den andern Gedichten der Sammlung hervorragt, läßt sich schon daraus schließen, daß Schultens es unter die seiner Bearbeitung des Erpenius (1748) beigegebenen Lesestücke aufgenommen hat; von da ist es in die Chrestomathie von J. D. Michaelis übergegangen, deren Text Bernstein in einer 3. Ausg. (1817) einiger Kritik unterzog. Wir haben uns gestattet, es in klassisches Versmaß zu übersetzen, welches dem Geiste, den es athmet, zu entsprechen schien. Die Mitübersetzung der Scholien Tebrizi's rechtfertigt sich dadurch, daß diese manche werthvolle historische und sprachliche Erläuterungen des Gedichts enthalten; auch wird sie manchem angehenden Leser der Hamäsa den willkommenen Dienst leisten, ihn in diesen Scholien-Styl einzuführen. Sowohl Scholien als Gedicht, zumal letzteres, geben Anlaß zu mancherlei textkritischen Fragen; wir müssen uns beschränken und werden nur auf die wichtigeren eingehen.

1) So ist für الحجر bei Rasmussen *Addimenta* p. 10 zu lesen und so wie folgt zu übersetzen; Rasmussen hat nichts Gescheites herausgebracht.

GEDICHT

DES JUDEN SAMAUËL IBN 'ADIJÂ EL-ĠASSÂNI

MIT DEN SCHOLIEN DER GROSSEN HAMÂSA.

Es spricht Samauël Sohn 'Ādijā's.

Der Eigennamen Samauël ist ein improvisirter (ursprünglicher), kein übertragener (eig. appellativer).¹ Er ist gebildet nach der Form **نَعْرُول**, wie **سِرْمَط**, d. i. ein Behälter, worin der Wein verwahrt wird. Der Eigennamen 'Ādijā ist ihm analog in der Ursprünglichkeit und Nichtübertragbarkeit. Er ist das **قَاعِلَاء** von dem V. **عَدَا** (feindlich einfallen, feind s.), nach der Form **قَاَصِعَاء** (Feldmausloch), **قَاَصِطَاء** (dass.), **سَائِيَاء** (Staubwirbel) und **سَائِيَاء** (Secundine). Die Grundform ist **عَادِيَاء**, aber das Lam (der dritte Radikal) ist wegen des Kesra verwandelt (assimilirt) worden. Abu-l-'Alā sagt: Es-Samauël ist ein ebräischer Name, er ist nicht arabisch. Man sagt auch, daß ein Ort von steinigtem Erdreich **سَمُوَل** genannt werde; man recitirt einen Satz von Amru-l-kais: Sie (*sem.*) stießen den Staub auf in dem hufege-stampften, steinigten Erdreich (**السَمُوَل**),“ wo Andere sagen, daß sowohl dieses als **الكَدِيد** den Staub bezeichnen solle. — Das Wort ist aber nicht eingetragen worden (nämlich in die alten Wörterbücher wie das **صَحاح** 'Gauhari's), weil es nur arabisirt ist; doch schließt es sich von Seiten des Echartarabischen an das Vb. **اسْمَاء** an in der Redensart **اسْمَاءُ الظِّلِّ** von dem sich verkürzenden Schatten. So heißt es: „Es gingen zum Wasserplatz Plänkler und Späher, wie die Katä's (eine Wachtelart) zum Wasser ziehen, wenn der Schatten sich zusammenzieht (sich verkürzt)“, d. i. in der Mittagszeit, wenn die Wasserorte menschenleer geworden sind. Der Eigennamen **عَادِيَاء** kommt mit und

1) Als urspr. Eigennamen, nicht ein zum Eigennamen gewordenen Appellativum, sollte er ohne Artikel und indeclinabel sein, aber die folg. Erörterung zeigt, daß er sich auch als übertragen (**منقول**) betrachten läßt.

ohne Hamza vor. En-Nimr Sohn Taulabs sagt: „Warum hast du nicht gefragt nach عادياء und seinem Hause, nach dem Essig und dem Weine der nie (einem Gaste) vorenthalten wurde?“ Und Samauël sagt: „Gebaut hat mir عادياء (ohne Hamza) ein hohes Haus, und Wasser so oft ich will hab' ich zu trinken.“ Andere sagen, السمورل mit Hamza bedeute einen Vogel, السمورل ohne Hamza einen Landstrich mit hartem Boden, angehörig, wie man sagt, dem Abdu-l-Melik Sohn Abdu-r-Rahîms aus dem Stamme Hârith. Aber dieser gehört in die Zeit des Islam (und kann also wenigstens noch nicht zu der Zeit Besitzer jenes Landstrichs gewesen sein, als Dichter der vorislamischen Zeit wie Amrulkais denselben in ihren Gedichten so nannten).

¹ Wenn nichts Niedrig-Gemeines die Ehre des Mannes besudelt,
Kleidet jeglich Gewand, das er umhüllet, ihn schön.

Dritte Species des *Tawîl* mit *Mutawâtir*-Reim. Man sagt *danisa* Aor. *jadnasu* mit dem Inf. *danas* und (in der 5. Form) *tadannas* mit dem Inf. *tadannus* wenn er (das Agens von *danisa*) es mit Fleiß thut, nämlic. sich gefissentlich beschmuzt. Der D. sagt: Wenn er sich nicht besudelt dadurch daß er Unedles begeht und sich daran gewöhnt, so ist jedes Kleid schön, welches auch immer er nach diesem (d. d. nachdem es sich einmal entschieden, daß er sich nicht mit Unedlem befleckt) anziehen mag. Die Erwähnung des داء hier ist metaphorisch. So hat man auch die ähnliche Redensart: Es bekleide ihn Gott mit dem داء seiner Handlungen, so daß dies metonymisch gebraucht wird von der vergeltenden Belohnung eines Menschen für das, was er thut, gleich wie es unser Dichter metonymisch gebraucht hat für die Handlung selbst. Der eigentliche Sinn (nach Auflösung der Redefigur) ist: So ist jede Handlung, welche er auch immer nach Vermeidung von Unedlem ausüben mag, wahrhaft schön. Das N. لوم bezeichnet eine Gesamtheit vereinter Eigenschaften, nämlich des Geizes, der vorsätzlichen Begehung dessen, was der Edelsinn verwirft, und der geduldigen Ertragung von Niedrigem. Es hat seine Wurzel in dem V. التمام (Zusammentreffen, n. a. VIII des V. لَمَّ) und der لثيم führt diesen Namen eben wegen der Insichvereinigung jener Fehler. Die Partikel ان involviret den Sinn der Prothesis; das ف mit dem darauf Folgenden ist die dazu gehörige Apodosis. Es ist dieses Distichon keineswegs von der Art des Ausspruchs: „Die Schönheit besteht nicht im Gewande — merk' es wohl! — wenn du auch mit buntgestreiften Kleidern angethan würdest“, so daß man etwa glauben könnte, er (Samauël) verstehe unter داء die wirklichen Kleider.

² Wer nicht der eigenen Seel' auflegt was Unbill ihr dünket,
Zu der Schöne des Ruhms führet für solchen kein Pfad.

D. i. Wenn er sie (seine Seele) nicht das ihr Unangenehme guldig ertragen läßt. Die Grundbedeutung von ضَمِيمٌ ist das Abweichen vom Rechte. Man sagt: ضَامِدٌ ضَمِيًّا وَهُوَ مُضِيْمٌ (*offendit eum offendendo et ille offensus*), wenn Einer gegen den Andern den Weg der Billigkeit verläßt und ihn beeinträchtigt. Von dems. Verbum sagt man: Er blieb in dem ضَمِيمٌ des Gebirges d. i. in einer Gegend zu der man abwegs gelangt. Und wie man ضَمِيمٌ (Hintergrund, Winkel) vom V. ضَامِدٌ (er hat ihn abwegs d. h. ungerecht behandelt) gebraucht, ebenso gebraucht man هَضْمٌ, den Singular von أَهْضَمَ الرَّادِي (Niederungen des Thals), von هَضَمَ er hat beeinträchtigt (eig. niedergedrückt). Unpassend zu dem hier zu erwartenden Sinne ist es, daß er mit dem Worte ضَمِيهَا die ihr von Andern zugefügten Unbilden meine, so daß er den Infinitiv mit dem Objektgenitiv verbunden habe; denn sie (die Araber) verschmähen es, die ihnen von Andern zugefügten Unbilden zu ertragen, und achten dies für eine Selbsterniedrigung.

² Schmähend rückt sie uns auf, daß wir nur wenig an Zahl sind,¹
Freilich, erwidert' ich ihr, Edle giebt's Wenige nur.

Man sagt عَيَّرْتُهَ كَذَا (mit dem Acc. der Sache) und diese Construction (mit doppeltem Accusativ) ist die vorzüglichere, doch kommt auch vor: عَيَّرْتَهُ بِكَذَا (mit ب der Sache). So sagt 'Ada: „O du Schadenfroher, der du Unglück zum Gegenstande des Vorwurfs machst (المعير بالدهر), bist du der (vom Unglück) Losgezählte und (von ihm) Unbeeinträchtigte?“ D. i. Sie fand an uns die Kleinheit unserer Anzahl auszusetzen und rechnete sie uns zur Schande; da antwortete ich ihr, daß die Zahl der Edlen klein zu sein pflegt. Das N. الْكَرَمُ ist Be-

1) Dem entsprechend beginnt ein oben in der Einleitung erwähntes Gedichtfragment Samau'ls mit أعاذلتى o du meine Tadlerin, und der Anfang des Gedichts eines jüdischen Ungenannten, welches Nöldeke aus der Wetzsteinschen HS der *Mufaḍḍaliyāt* mittheilt, lautet: „Fragt (Anrede an Zwei) die Zurückgezogene was sie hat und über was uns nicht Geglücktes sie sich wundert — wir sind nicht der Erste, welchem mißglückt ist trotz seiner Behutsamkeit was er erstrebet.“ Also auch die jüdischen Dichter legen wie die von arabischer Abkunft hohen Werth auf den Beifall der Frauen. In mehreren Gedichten der Hamāsa treten unvermittelt weibliche Verbalformen ein, die sich auf eine ungenannte Schöne beziehen.

zeichnung für Eigenschaften, die den durch لوم bezeichneten Eigenschaften entgegengesetzt sind. Der Dichter gesteht in diesem Distichon die Geringheit der Zahl ein, nicht aber die Geringfügigkeit des intensiven Werthes. Siehst du nicht, wie er gleich im folgenden Distichon die Verneinung beifügt, indem er sagt: „Doch sind wenig nicht die, deren Ueberbliebne uns gleich sind.“ Sein Ausspruch, daß die Edlen Wenige sind, ist beziehungsreich: gemeint sind die gierigen Anläufe des Unglücks wider sie, der den Kern ihrer Mannschaft dahinraffende Tod, ihre todherausfordernde Kühnheit in Verfechtung ihres Ansehens, die Verachtung ihres werthvollen Lebens aus Furcht, mit Schande behaftet zu werden, ihr sorgsames Wachen über der Wohlerhaltung dessen, was ihre Ahnen gebaut haben; — alles dies aber vermindert die Zahl. Beide, قليل und كثير, werden als Eigenschaftswörter sowohl beim Singular als beim Plural gebraucht (ohne selbst in den Plural gesetzt zu werden).

* Doch sind wenig nicht die, deren Ueberbliebne uns gleich sind,
Jüngling und Maunen, emporringend im Wettkampf zur Höh'.

Das *z* in بقايا bezieht sich auf die äußere Form des Wortes *من* zurück, nicht auf den Sinn desselben, denn dieser geht auf eine Mehrheit, und, sollte es diesem entsprechen, so hätte der D. بقاياهم (mit dem Suffix der Mehrzahl) gesagt. شباب ist seiner Grundbedeutung nach Infinitiv, dann als Eigenschaftswort gebraucht, das aber wegen jener Grundbedeutung weder dualisirt noch pluralisirt wird. Man sagt: شَبَّ الصَّبِيُّ يَشِبُّ شَبَابًا (*adolevit juvenis adolescit adolescendo*), und شَابَّ ist das *n. ag.*; ein *n. ag.* aber bildet keinen Plural nach der Form فَعَال. Sonach ist شَبَاب das *n. act.*, gebraucht als Eigenschaftswort für den Plur. Die F. تَسَامَى hat der D. für تَسَامَى gebraucht mit Aphäresis des einen Tê, indem er die Aussprache beider hinter einander zu schwerfällig fand. Fragt man: Warum ist es nicht inserirt (durch Teschdid ersetzt) worden, wie wir es inserirt sehen in der F. أَتَدَارَكَ, die eigentlich تَدَارَكَ lautet, so antworte ich: Es kann hier keine Insertion stattfinden, weil es ja ein Aorist-Verbum ist. Siehst du nicht daß, wenn er inserirt hätte, wegen des Sukûn des ersten (der verdoppelten) Buchstaben die Zuziehung des *Elif nazlatum* nöthig geworden wäre; das *Elif nazlatum* aber tritt nicht vor Aorist-Verba. الكَهْلُ ist der, den bereits weißes Haar zu färben begonnen; ebendaher sagt man: اكْتَهَلَ النَبْتُ (die Pflanze ist in ihrer Vollreife), wenn die Blüthen (النَّوْرُ) sie rings umgeben.

* [Was treibt 'Adijā's Leute, sagt selbe, doch also zum Wettlauf,
Leute so wenig an Zahl, dunkel umhüllten Geschlechts?]

* Wenig! — Was schadet das uns? Ist unser Schützling doch
machtvoll,
Ist doch niedergebeugt der, den die Masse beschirmt.

In der Phrase ما ضارنا kann ما eine Partikel der Verneinung sein, und der Sinn ist dann: es schadet uns nicht. Doch kann es auch ein interrogatives Nomen sein, mit der Bedeutung: was, so gebraucht, daß die Verneinung dadurch noch mehr bestätigt wird. Das Waw des Satzglieds: وجارنا عزيز ist das Waw des Umstands, ebenso das Waw des Satzglieds: وجار الاكثريين. Die unmittelbare Aufeinanderfolge zweier Umstandssätze ist gerade hier zulässig, weil beide auf zwei (logisch) verschiedene Subjekte gehen; gingen sie auf Ein Subjekt, so würde es unzulässig sein.² Die Nn. عزارة und عز werden gebraucht in Beziehung sowol auf Macht und Unnahbarkeit, als auf Härte und Festigkeit, wie wenn man sagt: تعزز اللحم das Fleisch ist derb geworden; denn dies Alles läuft auf denselben Grundbegriff hinaus, gerade so wie ذل und ذل, das Gegentheil von jenem, von Nachgiebigkeit. Lindigkeit und Weichheit gebraucht werden, indem sie (mit diesen mannigfach gewendeten Bedeutungen) auf Ein und dasselbe hinweisen.

* Uns gehöret ein Berg — da hauset den wir beschützen —

Unersteigbar; gestumpft treibt er den Blick von sich ab.

* [Das ist Eláblak Elférð, die weithingepriesene Felsburg,
Mühsam. sich dehnend für den, der zu erreichen sie wünscht.]

Dem ähnlich ist: „Wir haben eine Bergveste inne, in deren Mitte die Schlaftheit keinen Einlaß hat; doch kommt der Zufluchtsuchende zu ihr, um vor dem Feinde geschützt zu werden.“ Mit der Nennung

1) Dieses Distich hat Schultens und die ihm folgen; Tebrizi aber erklärt es nicht, es fand sich also nicht in seinen Exx. Die Sprache ist altertümlich und dem Stile des Gedichts conform.

2) Der Scholiast meint, die Coordinirung zweier selbständiger Umstandssätze durch die Conjunction و sei nur dann zulässig, wenn beide ein anderes Subject haben; denn sollte von Einem Subjecte auf diese Weise Verschiedenes prädicirt werden, so müßte es in Einen Umstandssatz zusammengefaßt werden, wie:

يأتى وهو آكل إشارب⁶, يَصْبِرُ وهو واقف منتظر⁶.

3) Tebrizi las also مَنِيع⁶ statt مَنِيف⁶, wie Freytag's Text hat.

des Berges zielt der D. auf Festigkeit und Erhabenheit, d. i. wer unter unsere Oblut sich begiebt, wird unerreichbar seinen Verfolgern. —

احتل hat dieselbe Bedeutung wie حَلَّ (sich irgendwo niederlassen, einen Ort zur Wohnung nehmen). — Das N. طرف bezeichnet beides,

sowohl den Blick als das Auge. — منيع ist das n. ag. vom V. مَنَعَ mit den Infinitiven مَنَاعَة und مَنَاع. Möglich auch, daß es die Form فعيل ist mit der Bedeutung eines n. patientis, so viel als مَمْنُوع منه, id a quo quid arcetur. Wie منيع in Bezug auf Festigkeit (inaccessus, tutus, potens) gebraucht wird, so gebraucht man es hinwiederum in Bezug auf Keuschheit, indem man sagt: امرأة منيعة oder متمنعة (mulier inaccessa). Weil dieses Distichon hier (in diesem Gedichte) steht, hat man es dem Samauël zugeschrieben, mit der Voraussetzung, daß dieser Berg das Castell Samauël's sei, welches الابلق الفرد hieß, und in einigen Textredactionen findet sich noch folgendes Distich: „Das ist El-Ablak El-Ferd, dessen Ruhm weithin sich verbreitet hat, schwierig für den der ihn zu ersteigen strebt, und langgestreckt.“¹ Einige meinen jedoch, der Berg hier sei nur ein Bild für Festigkeit und Unnahbarkeit.

¹ Ihre Wurzel sitzt starr im Erdgrund; zu den Gestirnen,
Unerklimmbar an Höh', trägt sie ihr Wipfel empor.

رسا اصله d. i. festhaltbar, unausreißbar ist ihre Wurzel in der Erde. Die Vv. رُسُوْ and رُسُوْخ liegen sich nahe in ihren Bedeutungen, und ثرى ist so viel als ندى humor, also eigentlich humus, näßliches Erdlager unter der Oberfläche. Was unter der Erdoberfläche ist, heißt ثرى. Man nennt es auch steigerungsweise ثَرَى ثَرَى (humus humida, tiefgelagerte Naßerde). Dem رُسُو hat der Dichter das Correlat سَمُو gegeben, so wie er dem اصل (Wurzel) das فرع (Wipfel) gegenübergestellt hat.

1) Schultens fand dieses Distich in seiner Handschrift; es wird auch von Abulfeda in der Beschreibung Arabiens citirt. Die Burg empfing nach Jakûti's geograph. Lexikon den Namen El-Ablak (eig. die Zweifarbig, Scheckige) von dem

Roth und Weiß ihres Unterbau's (في بناءه بياض وحمرة). الفَرْد heißt sie nach Schult. als die Einzige, Unvergleichliche, wofür sich der Vers Samauëls (in Kitâb el-agâni) anführen läßt: „In Ablak Elferd, da ist mein Haus, und das Haus Ennadirs (des jüdischen Araberstammes dieses Namens) ist anders als Ablak (nicht damit zu vergleichen).“ Auch El-A'scha nennt das Schloß mit diesem Na-

men: „In Ablak Elferd, dem zu Têmâ (من تيماء) gehörigen, ist gut wohnen.“ Der Name der andern Burg El-Mârid (s. oben S. 2) bedeutet ‚der Trotzer‘.

¹⁰ Wahrlich, im Kampfe zu fallen dünkt unserem Völkchen
nicht Schande,

Wenn auch 'Amir so denkt, wenn auch so denket Selûl.

Nach regelrechter Redeweise hätte er sagen sollen: ما يرون
القتل سبة, so daß das Pronomen (das im Verbum liegende ضمير) des
zu قوم gehören Attributivsatzes (صفة) sich auf dieses قوم zurückbe-
zöge und nicht so ohne Bezug auf dasselbe dastünde. Doch da es sich
von selbst versteht daß der Sinn des قوم auf sie ('Adijâ's Leute) geht,
sagt er: ما نرى. Etwas dieser Redeweise Entsprechendes kommt in
dem Conjunctivsatz (صلة) vor, und zwar so daß es hinsichtlich ihrer
(nämlich der *synallage personae* im عائذ) noch anstößiger ist, nämlich
انا الذى ستنى امى حيدرة (*ego sum is, quem vocavit me mater mea*
Haidaram), wo es eigentlich ستنى heißen sollte, damit der Conjunctiv-
satz nicht bezuglos dastünde auf das Pronomen, welches in dem *ad-
jectivum conjunctivum* الذى enthalten ist. El-Mâzini sagt: Würde dieser
Vers nicht ganz gewöhnlich und so oft citirt, so würde ich ihn ver-
werfen.¹ — القتال ist das Treffen der Seele (Lebenskraft), denn قتال ist
so viel als نفس. Wenn Einer also sagt قتلته, so will er damit sagen,
daß er getroffen habe قتاله d. i. die Seele (Lebenskraft) jenes, wie
man, wenn man sagt رأسه, damit meint, er hat seinen Kopf (رأسه) ge-
troffen. — Der D. will sagen: Wenn jene den gewaltsamen Tod für
eine Schmach halten, so rechnen ihn hingegen meine Genossen für
einen Ruhm. — السبة ist das, wodurch geschmäht wird, so wie الخدعة

1) Der Halbvers: انا الذى ستنى امى حيدرة wird dem Chalifen Ali
zugeschrieben; *Cod. Civit. Lips.* 8 (alte Nummer), die Noten Sinân-ed-din Jusuf
Ben-Hosâm-ed-din's zum Korancommentare Beidhâwî's enthaltend, hat fol. 9 r. lin.

17 u. 18: وقول على رضى انا الذى ستنى امى حيدرة عديم النظير
ومخالف للقياس حتى قال البارنى ولولا اشتهاؤ وورود وكثرة لرددته

d. h. der Ausspruch Ali's, dem Gott gnädig sei: *Ego sum etc.* ist ohne Analogon
und widerstreitet der Regel so sehr, daß El-Mâzini sagt: „Würde er nicht . . .“ Die
Regel nämlich, welche in der angeführten Stelle unmittelbar vor den Worten

الموصولات غيب والراجع اليها ضائر steht, heißt: وقول على الغائب
die Nomina conjunctiva (الذى, ما, من) sind dritte Personen, und
die sich darauf zurückbeziehenden Pronomina sind die der dritten Person.

das wodurch betrogen wird. Die Grundbedeutung des V. سَبَّ ist die des Abschneidens, die dann in die des Schmähens übergetragen wird, wie wenn man z. B. sagt: Der und der schneidet den Leuten die Ehre ab (يَقْطَعُ). — Die Worte مَا نَرَى bedeuten: wir machen keinen praktischen Grundsatz daraus. — عامرٌ وسلولٌ d. i. 'Amir, Sohn S'asa'ah's und die Söhne Selûls sind die Abkömmlinge Murrah's ben-S'asa'ah b. Mo'awija b. Bekr b. Hawâzin b. Mansûr b. Ikrimah b. Chasafah b. Kais b. 'Ailân.¹

¹¹ Liebe des Todes rückt uns die Lebensgrenzen so nahe.
Jenen liegen sie fern, denn es verschmäh't sie der Tod.

D. i. unsere Liebe zum Tode. In dem ersten Halbvers kommt er (der Dichter) dem Auspruche jenes Andern nahe: „Ich sehe den Edlen, den Hochsinnigen langes Leben ermangeln.“ Denn er deutet darauf hin, daß sie in ihrer Lebensblüthe dahingerafft werden, indem sie sich in den Tod (eig. die Todeslose) stürzen, während jene am Leben erhalten bleiben, weil sie aus dem Schlachtgewühl sich zurückziehen. Möglich aber auch, daß der Dichter in den Worten حُبُّ الْمَوْتِ die Liebe auf das Agens d. i. den Tod bezieht (= حُبُّ الْمَوْتِ لَنَا), wie ein anderer Dichter sagt: „Ich sehe den Tod den Kern der Edlen er-
kiesen“, und, dies vorausgesetzt, schließen die Worte وَتَكْرَهُهُ أَجَالَهُمْ den Sinn in sich, daß, wenn ihr Leben den Tod verabscheut, hinwiederum der Tod ihr Leben verabscheue.² Denke nur an den Ausspruch Do-reid's: „Es verschmähen den Schlachtentod nur Simma's Männer nicht: sie verschmähen jeden andern, wie denn die Größe der (ihr entsprechen-
den) Größe zueilt.“³ Einer ließt نُقْصِرُ (verkürzt unsere Lebensfrist), und er zieht diese Lesart vor, weil قَصْرٌ der direkte Gegensatz zu طَوْلٌ ist; aber die Dichter beobachten so Etwas nicht, wenn nur die inneren Bedeutungen ebenmäßig und correlat sind, und es geschieht

1) Vgl. Eichhorn, *Monumenta* p. 111. Gagnier, *Vie de Mahomet* p. 40.

2) Freytag: وَتَكْرَهُهُ (abhorret a morte vita eorum). Schultens: وَتَكْرَهُهُمْ (abhorret ab iis mors s. termini vitae eorum). Ich ziehe die erste Lesart vor, in welcher, wie Febrizi bemerkt, die andere als Folgesatz liegt (vita eorum mortem avertatur, proinde mors eos).

3) Man könnte auch übers.: „und das Maaß eilt dem Maaße zu“, d. h. und so sehr sie den Schlachtentod suchen, sucht der Schlachtentod sie. Besser aber faßt man die Worte als حَالٌ, als allgemeinen Satz, unter welchen sich der vorhergehende subsumirt: „wie denn die Größe der (ihr entsprechenden) Größe zueilt.“ Dies ist dem Geiste der Sprache, und besonders der Dichtersprache, angemessener.

ausgingen, als er seinen Geist aufgab, nicht auf Einmal (nicht durch einen in Einem Moment erfolgenden Tod). Andere sagen, er habe dieß (den Act des Exspirirens) speciell der Nase zugetheilt, weil von ihr der letzte Athemzug gleichsam als eine Schuld eingefordert wird.¹ Nach einer andern Lesart: وما مات منا سيد في فراشه (keiner unserer Helden stirbt auf seinem Bett) — dies die Lesart derer, welche das Gedicht für ein vormuhammedisches halten (nämlich weil zuerst M. die Phrase ولا طل منا حيث كان gebraucht habe). Die Worte ولا طل منا حيث كان قتل bedeuten: nicht umsonst war das Blut irgend eines Getödteten von uns. Man sagt: طل دمه, wenn es umsonst (ungerächt) bleibt und nicht geahndet wird; in diesem Falle heißt es مطلول, wie man auch sagt قد طله فلان (mit dem Accusativ des Blutes): Der und der hat es ungestraft vergossen. Der D. sagt: Wir sterben nicht, sondern wir werden getödtet und das Blut jedes unserer Getödteten bleibt nicht ungerochen.

**13 Unser Leben und Blut strömt hin auf die Schärfe des Schwertes,
Nirgend strömet es hin als auf die Schärfe des Schwerts.**

Eine andere Lesart ist: تسيل على حد السيوف نفوسنا (auf die Schneide der Schwerter). — ارواحنا d. i. نفوسنا (unsere Lebensgeister), auch kann es soviel sein als دماونا (*sanguines nostri*), denn das Blut wird نفس genannt (als Element des physischen Lebens). Die Kindbetterin heißt نفساء wegen des in den Tagen ihren Gebärens von ihr abfließenden Blutes. — Ferner sagt der Dichter وليست على غير الطبات تسيل, so und nicht على غيرها, in beiden Lesarten (dieses Verses, nämlich sowohl derjenigen, welche zweimal الطبات, als derjenigen, welche zweimal السيوف hat), weil die Dichter sowohl die Ge-

1) Die beiden Sätze mit يقال repräsentiren zwei hinsichtlich der grammatischen Erklärung des حَتَفَ أَنْفِهِ einander entgegengesetzte Meinungen: die erste ist die, daß in dieser Redeweise das Exspiriren nur durch eine kürzere Ausdrucksweise auf die Nase bezogen werde, statt diese als den Kanal darzustellen, durch welchen das dem ganzen Körper gemeinschaftliche Exspiriren erfolge, also حَتَفَ أَنْفِهِ st. حَتَفًا بِأَنْفِهِ; die zweite ist die, daß die Nase wirklich durch eine Prosopopöie als das vom ganzen Körper allein Exspirirende dargestellt werde, indem der Todesengel von Seiten der Nase den letzten Hauch als ein *debitum* eintreibe.

schlechts- als die Eigennamen häufig zu wiederholen pflegen, besonders, wenn sie damit eine Person oder Sache als groß und wichtig darstellen wollen (تفخيم), wie z. B. 'Adi sagt: „Nicht seh' ich von dem Tod, daß überflügelt den Tod irgend ein Ding, es verkümmert der Tod das Leben dem Herrn des Reichthums und dem Armen.“ Die Verbindung des حد mit الطبات läßt eine doppelte Erklärungsweise

zu. Nach der ersten hätte er unter طَبَات die ganzen Schwerter verstanden und dann حد damit verbunden (als ausmalenden Zusatz:

حد الطبات, *acies ensium* s. v. a. *الطبات الحادة enses aculi*, so daß حد nichts in der Quantität des Begriffes ändert), nämlich wie das Schwert, so lang es ist, und der Pfeil, so lang er ist, نَصْل genannt werden (eig. *cuspis*, Schwert-, Pfeilspitze). Nach der andern wäre حد mit الطبات wie der Theil mit dem Ganzen verbunden und in der entfalteten Form (*restitutio ad integrum*) müßten die Worte lauten:

طَبَات على الحد من الطبات, so daß dann طَبَات die Schneiden der Schwerter wären.¹ Fragt man: Wie so rühmt er sich dessen, daß ihr Blut auf die Schärfe der Schwerter hinfließe, nicht auf irgend etwas Anderes? so antworte ich: das Blut wird manchmal auch mit Stöcken und anderen nicht ehrenvollen Werkzeugen zum Fließen gebracht; so rechnet er denn die Todesart durch das Schwert für ehrenvoller. Die Benu-Assad erhielten den Namen عبيد العصا (die Steckenknechte), von wegen des Begebnisses, daß Hoḡr, der Vater des Amrulkais, die ihnen beigebrachte Niederlage herbeiführte vermittelt eines Steckens, damit ihre Todesart eine recht schimpfliche wäre. Ein anderer Dichter sagt: „Wir kämpfen unter einander nicht mit Knütteln, noch werfen wir uns mit Steinen, es sei denn, wie wenn ein Renner mit muskelschwellenden Füßen das zweite oder erste Mal ausläuft (nämlich beim Pferdewettrennen, d. h. überhaupt: zur Uebung, zum Spiel).“² Was den Ausspruch des Dichters betrifft: „Wenn er auch mit den Abân's³ käme (diese als Mahlschatz mitbrächte), um sie (irgend eine Schöne) zu werben: blutig geschlagen würde die Nase des Freiers“, so ist zu

1) Im ersten Falle wäre also zu übersetzen: auf die Schärfe der Schwerter (auf scharfe Schwerter), im zweiten: auf der Schärfe der Schneiden.

2) Man könnte auch übers.: bei'm zweiten oder ersten Rennen eines einher-sprengenden Rosses mit muskelschwellenden Füßen (d. h. bei'm Pferde-Wettrennen). So naml., wenn man die beiden Accusative als *acc. temporis* nimmt; dagegen spricht aber vorzüglich der Sing. سَابِح; wir ziehen es daher vor, die Acc. als die Art und

Weise bezeichnend zu fassen.

3) أَبَان, Dualis von أَبَان, sind die zwei Hälften des durch ein Thal getheilten Abân-Gebirges, der schwarze und der rothe Abân, s. Wetzstein, Nord-arabien S. 10 vgl. Samaschachi's Goldene Halsbänder No. 38.

bemerken, daß man einen Kamelhengst von niedriger Abkunft, wenn er einer edlen Stute zuläuft, mit dem Stock auf die Nase zu schlagen und ihm damit aufs Gesicht zu hauen pflegt; von dieser Sitte ist jener Ausdruck hergenommen. Der erste Halbvers deutet auf Tapferkeit, der zweite auf Ehrenfestigkeit und stete Ehrenvertheidigung.

14 Wir sind rein, nicht getrübt; es lichteten ¹ unseren Adel
Frau'n hochbürtiger Frucht². Männer erles'nen Geblüts.

D. i. lauter ist unsere Geschlechtsreihe geblieben, so daß nichts Unreines sie getrübt (inficirt) hat. Man sagt: كَدِرَ الماء (das Wasser ist trübe), Aor. يَكْدِرُ, Inf. كَدَرًا. كُدُّرًا und كُدُّورَةً, das Wasser heißt كَدِرٌ oder كَدَرٌ; auch sagt man كَدَرٌ, Aor. يَكْدِرُ in derselben Bedeutung. — سِرٌّ bezeichnet hier die treffliche Abstammung. Man sagt: Der und der schlägt fürwahr ein in سِرٌّ d. i. gehört zu einem trefflichen Geschlechte. An andern Stellen bedeutet سِرٌّ die Beiwohnung, weil diese سِرٌّ, heimlich vollzogen wird, und an noch andern Stellen ist سِرٌّ auch eine Benennung der männlichen Scham.

15 [Wir besteigen die Rücken ergiebiger Höhen, zu Zeiten
Lagern wir uns in den Schooß blühender Thäler hinab].³

16 Regen aus Silbergewölke sind wir; in unserem Stammhaus
Ist kein Blöder und kein Geiziger. zu uns gezählt!

Das Regenwasser ist das lauterste Wasser bei ihnen (den Arabern der Wüste), deshalb vergleicht er die Makellosigkeit ihrer Geschlechtsreihe mit der Reinheit des Regenwassers. — مَرْزَنٌ ist weißes Gewölk, dessen Wasser das reinste ist von wegen seiner Ungebrauchtheit (weil helles, nicht dunkles Gewölk sich schnell und unvermuthet entladet). — Statthaft ist auch, daß der Sinn des Bildes die Freigebigkeit sei, d. i. wir sind, gleich dem Regengusse, nützlich den Leuten und lassen hinter uns einen Regen (von Wohlthaten) zurück. So wurde Elmundhir zubenamt ماء السماء (das Himmelswasser), weil er in Zeiten der Dürre und Hungersnoth dem Elend der Leidenden abzuhelpen pflegte. —

1) Schultens: *puram extraxere*, nach der ihm und überhaupt der holländischen Schule eignen Emphasensucht.

2) Schultens: حَمَلَهَا, nicht حَمَلْنَا.

3) Dieses Distich übergeht Tebrizi, und doch bot es ihm hinlänglichen Stoff zu interessanten Bemerkungen: es fehlte in seinen Codd.

نصاب (Stammbaum, Stammgenossenschaft) ist so viel als اصل (Wurzel, Geschlecht), ebendaher sagt man نصاب السكين, das Messerheft (der Messergriff). — كهام (stumpf) ist das, dessen Schärfe abgerundet (abgekantet) ist, d. i. jeder von uns ist durchdringend scharf, und es ist kein Geiziger unter uns, der mitgezählt werden könnte. Es ist dies eine Negirung des Geizes überhaupt, und nicht bloß dessen, daß es unter ihnen irgend einen Geizigen gäbe, der mitgezählt würde. Dem ähnlich ist: لا ترى الضب بها يتجحر (wörtlich: und nicht siehst du die Eidechse daselbst sich verkriechen) d. i. es gibt überhaupt keine Eidechse daselbst, die in ihr Loch sich verkriechen könnte. — Man sagt: كَهَامَةٌ Inf. يَكْهَمُ, Aor. كَهَمَ, und يَكْهَمُ, Aor. كَهَمَ, davon das Eigenschaftswort كَهَامٌ und كَهِيمٌ. Letzteres legt man einem Manno bei, wenn er schwächlich, und einem Schwerte, wenn es stumpf ist. Abu-Hilâl sagt¹: Dieses Distich ist fehlerhaft, denn Stumpfheit und Penetranz haben mit dem Wolkenwasser durchaus nichts gemein. Der Dichter hätte sagen sollen: „Wir sind der Glanzwolke gleich an Lauterkeit der Sitten und Schenklustigkeit der Hände“, oder²: „wir sind Schwerter, die kein Stumpfwerden behaftet und keine Schartigkeit verunziert.“

¹⁷ Wenn wir wollen, verwerfen mit Nein wir die Rede der Menge,
Reden wir — Niemand verwirft unsere Rede mit Nein.

Vergleichbar dem Ausspruch jenes Andern: „Nichts vermögen die Menschen über einen Knoten, den er zusammenschnürt; er hingegen löst den ihrigen auf, wenn er auch fest geschürzt ist.“

¹⁸ Scheidet ein Herrscher aus uns, so erstehet ein Herrscher, be-
redsam,
Der thatkräftig den Rath edler Genossen vollstreckt.

Dem ähnlich ist der Ausspruch Hâtims: Wenn ihnen ein Gebieter stirbt, so steht ein gleicher auf, welcher ihn vollkommen ersetzt und seine Stelle einnimmt.

1) Ohne Zweifel ist hier in Freytags Texte قال ausgefallen.

2) Freytags اى ist offenbar falsch gelesen für او. Nach Abu Hilâl hätte der Dichter entweder dies oder jenes sagen müssen, um in der selben Bildrede zu bleiben. Schultens hat weder اى noch او; er hat überhaupt den Kritiker des Samauël gänzlich mißverstanden.

¹⁹ Nie verglomm uns das Feuer, daß nicht ein nächtlicher Wanderer
Dran sich wärmte, kein Gast hat wohl getadelt uns je.

Er meint das Feuer der Gastfreiheit¹, d. i. wir lassen es beständig
brennen und löschen es nicht aus ohne einen nächtlichen Ankömm-
ling², denn طُروق wird speciell von dem Kommen bei Nacht, nicht
am Tage gesagt; ebendarum heißt ein Stern طارق (der Nachtwandler
d. i. der Morgendämmerungsstern, die زُهْرَة)

²⁰ Unvergeßlich gezeichnet dem Feind sind die Tag' unsrer
Schlachten³,
Rossen gleich, weiß an der Stirn, weiß an den Füßen gescheckt.

D. h. unsere Treffen sind berühmt unter unseren Feinden, so daß
sie unter den Tagen sind, wie die an der Stirn weißgefleckten, unten
an Füßen weißgeringelten Rosse unter den Pferden⁴; جَل bezeichnet
eigentlich eine Fußspange (wie sie Frauen oberhalb der Knöchel zum
Zierrath anzulegen pflegen); wenn nun der weiße Fleck am Orte
dieser Art von Fußputz (*periscelis*) ist und darüber, so nennt man
das Roß مُعَجَّل.

1) Dieses Feuer diente nicht blos zum Wärmen und Braten, sondern auch als
nächtliches Signal für Reisende und Dürftige, die der Gastfreundschaft bedurften.
Nuweiri, in Rasmussen's *Addamenta ad historiam Arabum ante Islamismum*,
pag. ۷۲, zählt unter den 14 „Feuern der Araber“ als dreizehntes auf „das Feuer
der Gastbowirthing“, نار القري, und sagt von ihm: Dieses ist eines der Dinge,
deren sich die Araber am meisten rühmten; sie zündeten es in den Nächten der
rauhern Jahreszeit (الشتاء) an und ließen es recht hoch brennen für diejenigen,
welche gastliche Bewirthing suchten; je stärker es nun selbst und je höher der Ort
war, auf welchem es angezündet wurde, desto rühmlicher war es.

2) Schultens gegen Sprache und Scholion: *pro nocturno hospitio*.

3) Von hier an (frei nach Michaelis) hebräisch übersetzt in der Zeitschrift
Mcassaf 1790 S. 245 ff.

4) بين الافراس. Schultens liest in seinen Excerpten بين الخيل, was
dasselbe; فرس bez. in der älteren Sprache überh. ein Pferd, in der neuern Sprache
eine Stute wie حصان einen Hengst; خيل ist in beiden der allgemeine Col-
lectivname ohne Rücksicht auf Geschlecht und Werth.

²¹ Unsere Schwerter, gezückt allwärts in Osten und Westen,
Haben Scharten sich an feindlichen Panzern gehaunt.

قِرَاع ist soviel als مَقَارَعَة und dieses bezeichnet das gegen-
seitige Hauen; das, womit geschlagen wird, heißt مَقْرَعَة, auch heißt
der Ring an einer Thüre, wenn er länglichte Form hat, مَقْرَعَة (Thür-
schlüssel, — hammer). — D. i. unsere Schwerter sind voller Scharten,
weil wir mit denselben gegen die Feinde ankämpfen. Er sagt قِرَاع من قِرَاع
الدَّارِعِينَ, indem er darauf hinzielt, daß ihre Feinde sich mit äußer-
ster Sorgfalt gegen sie verwahren. — دَارِعِينَ sind solche die mit
Harnischen gewappnet sind. Man flektirt von diesem Worte kein
Fa'al (erste Form des Vb. fin.); dies دَارِع vertritt nur die Stelle der
Nisba (*adjectivum relationis*). — Die Worte فِي كُلِّ غَرْبٍ وَمَشْرِقٍ
sind Ortsbezeichnung (ظَرْفٌ) zu قِرَاع الدَّارِعِينَ, d. i. an unsern Schwer-
tern sind Scharten von dem Zuhauen in jedem Osten und Westen
(d. h. in jeder östlich und westlich gelegenen Gegend).

²² Weil sie gewohnt, nicht eher zurück in die Scheide zu kehren,
Bis sie Schaaren von Volk, einmal gezogen, vertilgt.

مُعَوَّدَةٌ ist der Umstands-Accusativ: gewohnt, wie sie sind; es könnte
auch in den Nominativ gesetzt sein als Prädicat eines vorausgegan-
genen und zu subintelligirenden Subjekts (nämlich des aus dem أَسْيَافُنَا
im vorigen Verse herauszunehmenden Pronomens هِيَ: sie sind ge-
wohnt, هِيَ مُعَوَّدَةٌ); ist es Umstands-Accusativ, so ist dessen عَامِل
(*regens*) das, was angedeutet wird von den Worten des Dichters:
بِهَا مِنْ قِرَاعِ الدَّارِعِينَ قُلُوبٌ (an ihnen sind von dem Zuhauen auf
Gepanzerte Scharten).² Er will sagen: Unsere Schwerter sind gewohnt
nicht aus ihrer Scheide gezogen und dann wieder hinein gesteckt zu
werden, außer nachdem eine Volkschaar durch sie dem Verderben

1) Vgl. zu dieser Umstellung das Scholion zum letzten Distich.

2) Das Angedeutete ist nämlich das Vb. fin. اِنْفَلَتَتْ, sie haben Scharten be-
kommen, indem sie gewohnt sind etc. Die Araber nehmen an, daß ein Umstands-
Accusativ allemal von einem entweder expliciten oder impliciten Vb. fin. regiert
werde. Hier schließt sich der Umstands-Accusativ an das Subject des durch Sub-
intelligirung gewonnenen Verbums an.

preisgegeben ist. — قبيل ist eine Menschenmenge von verschiedenen Stammvätern, Plur. قَبِيلٌ; hingegen قَبِيلَةٌ ist eine Menschenmenge von Einem Stammvater, Plur. قَبَائِلُ. — Man sagt: عَوَّدْتُهُ كَذَا (ich habe ihn an das und das gewöhnt, mit doppeltem Accus.) und sodann تَعَوَّدَهُ und إِعْتَادَهُ (er hat sich daran gewöhnt, mit dem Acc. der Sache). Die Gewohnheit — عَادَةٌ — hat ihren Namen von عَوَّدَ, dem Zurückkehren (Sich wiederholen). — Ferner: man sagt غَمَدْتُ und أَغْمَدْتُ mit dem Acc. des Schwertes (ich habe das Schwert in die Scheide gesteckt), von غَمَدَ mit der Grundbedeutung des Verbergens; davon: تَغَمَّدَهُ اللَّهُ بِرَحْمَةٍ Gott verhülle seine Sünden mit seiner Barmherzigkeit!

22 Wenn du's nicht weißt, so befrag' dich nach uns, man wird dich berichten',
Denn ein Kenner und Unkundiger sind doch nicht gleich.

Eine andere Lesart: سَلَىٰ إِنْ جَهِلْتَ النَّاسَ عَنَّا فَتُخْبَرِ. d. i. wenn du unserer unkundig bist, frage die Leute, so wirst du über das was wir sind berichtet werden; denn der Wissende und der Unwissende sind von einander verschieden. — فَتُخْبَرِ ist ins *futurum nazbatum* gesetzt, wegen des (in فِ) versteckt liegenden أَنْ (auf daß du berichtet werdest, لِأَنَّ تُخْبَرِ) und ist durch فِ eingeführter Nachsatz des Imperativs. — سَوَاءٌ = اسْتَوَاءٌ, wie man sagt: dieser Dirhem سَوَاءٌ. — تَمَّ تَمَامًا = تَمَامًا ist vollwichtig.² Im Koran heißt es: فِي أَرْبَعَةِ أَيَّامٍ

1) Diese Lesart scheint mir die vorzüglichere; ich habe deshalb so übersetzt, und nicht: Weißt du es nicht, so frage die Leute was wir und was sie sind (عَنَّا وَعَنْهُمْ). Die Naivität der zweiten Verszeile verwischt G. Weil (Die poetische Literatur der Araber 1837), indem er übersetzt: „Wenn du uns nicht kennst, so frage nur nach uns und nach Anderen, es wird dir nicht gleichgültig sein, ob du uns kennst oder nicht“.

2) Durch diese Parallele deutet Tebrizi an, daß سَوَاءٌ, eigentlich *abstractes Verbalnomen* (wiewohl es nach der zuletzt angeführten Auctorität des Grammatikers El-Achfās auch so gefaßt werden kann, daß es in *concreter Bedeutung*: gleich, wegen seiner ursprünglichen *Infinitivnatur* im Dual unverändert und von ليس in den Acc. gesetzt wäre), möglicherweise mit weggelassenem Vb. finitum als Inf. abs., مَفْعُولٌ مُطْلَقٌ, steht. Beide Auffassungen zeigen sich auch in den

سَوَاءَ (in vier gleichen Tagen für die Bittenden) = مستويات (gleich seiend), wo andero Koranleser: سَوَاءَ als Infinitivform, in dem Sinne von استَوَاءَ. El-Achfasch berichtet: Der Dual ist سَوَاءَانِ und سَوَاءَانِ, der Plural سَوَاءَانِ.

21 Dajjans Söhne, fürwahr! sind ihrem Volke ein Polpunkt,
Um den kreisenden Gangs sich seine Mühle bewegt.

Die eiserne Axe im Bodensteine der Mühle ist es, um die der Läufer oder obere Mühlstein umgetrieben wird. Darnach ist der Pol des Himmels benannt (قُطْبُ), weil um ihn die Himmelskugel sich umdreht, und vergleichungsweise sagt man: Der und der ist قُطْبُ der Söhne des und des d. i. ihr Gebieter, bei dem sie Obhut suchen. Ferner: Er ist قُطْبُ (der Angel- oder Drehpunkt) des Krieges. Der Sinn von قُطْبُ hier ist, daß das Geschäft ihres Stammes durch sie ausgeführt werde, wie das Geschäft der Mühle ausgeführt wird durch jene Axe. — [Hören wir wie] Abu-Muhammed el-A'râbi sagt in seiner Widerlegung folgender Worte En-Nemiri's.¹

„Samauël sagt: Und unsere Schwerter sind in jedem Westen und Osten. Dieses Distichon gehört dem Abdu-l-Melik ben-Abdu-r-Rahîm El-Hârithi, nicht dem Samauël ben-'Adijâ dem Gassaniden an. Der offenbare Beweis dafür liegt in den Worten desselben in dieser Kaside: So sind denn fürwahr die Söhne Dajjâns eine Axe ihrem Volke. Ed-Dajjânu ist Jezîd b. Kaṭan b. Zijâd b. El-Hârith des Jüngern b. Mâlik b. Zebî'ah b. K'ab b. El-Hârith des Aeltern. Und wenn jemand fragt — fährt El-Nemiri fort —: Warum setzt er den Westen dem Osten voraus, da die Gewohnheit es mit sich bringt zu sagen: der Osten und der Westen?, so ist die dies beseitigende Antwort:

beiden Lesarten der angeführten Koranstelle Sur. XL1, 9: Und er (Gott) stellte auf sie (die in zwei Tagen erschaffene Erde) Vesten (Berge) über sie (die sich über ihre Oberfläche erheben), und legte Segen in sie (die Erde), und ordnete auf ihr die Nahrungsmittel an, die sie tragen sollte in vier gleichen (gleich langen) Tagen,

für die welche darum bitten würden. Beidhawi hat zu diesem سَوَاءَ die Bemerkung: أَيِ اسْتَوَتْ سَوَاءَ يَعْنِي اسْتَوَاءَ وَالْجُمْلَةُ صِفَةُ أَيَّامٍ وَيَذُلُّ عَلَيْهِ قِرَاءَةُ يَعْقُوبَ بِأَجَرٍ (سَوَاءَ).
(nämlich سَوَاءَ).

1) Die RA رَدَّ عَلَيْهِ قَوْلَهُ bedeutet eigentlich: er (A) trieb seine (B) Rede zu ihm (B) zurück, d. h. er (A) zwang die Rede, welche jener (B) gleichsam gegen ihn (A) ausgesendet hatte, zu jenem (B) zurückzukehren.

ط ا

er thut dies, daß er den Westen voraussetzt, wegen seiner und seines Volks Niederlassung in selbigem, da er, der Westen, seine Wohnung und der ihnen am nächsten gelegene Himmelsstrich war.“

Hierauf entgegnet Abu-Muhammed el-A'râbi: „Hier ist das Sprichwort an seinem Orte: Ein Schwachkopf, der schweigt, ist besser als ein Schwachkopf, der redet. Wie kann denn der Westen der Wohnort El-Hârith ben-K'ab's sein, da diese den südlichen Strich von Jemen bewohnen? Auch weiß ich nicht, was Abu-Abdolla auszusetzen gefunden hat an der Lesart Einiger, die noch dazu die echte ist: **واسياننا فى كل شرقى ومغرب**. Der Sinn ist, daß sie ihre Streifzüge in die entlegenen Landstriche von Negd und Tihâme ausdehnen. Dahin lautet auch der Ausspruch 'Urwa's ibn el-Warad: „Sie ruft dir zu: Weh und abermals Weh! Bist du es, der die Verborgenheit verläßt, mit Fußvolk einmal und mit Reisigen, dann einen Tag herfällt über Negd und die streifenden Geschwader seiner Bewohner, einen andern Tag über ein Land, das Haselstrauch und Wacholder trägt?“

Ob Samauël ibn-Adijā diese Kasido verfaßt habe, ist, wie Tebri-zi's Commentar zeigt, schon vor Alters hie und da in Frage gestellt worden; die kritische Analyse ist berechtigt, aber ihr Vollzug bei Rückert, welcher die Eine Kasido in zwei (eine von Samauël und eine von „Abdelmālek“, lies Abdelmelik¹⁾) auseinander nimmt und v. 5 und 7 für Interpolationen der ersteren erklärt, ist nur ein erster Anlauf. „Die Kasido Samō'als (*sic*) — sagt irgendwo Wetzstein — ist schön, vielleicht das schönste Gedicht der Araber; dieses Urtheil erleidet dadurch, daß Einigen nur ein Theil davon für echt gilt, keinen Abbruch.“

Die Poesie war in Samauëls Familie heimisch. Einige Verse des Gedichts werden von Einigen seinem Sohne *Aisurēh* zugeschrieben. Unter die fünfzehn vormuhammedischen oder mit Muhammed gleichzeitigen jüdisch-arabischen Dichter gehört auch sein Sohn *'Garid* und sein Enkel *'Su'ba*, der noch unter dem Chalifen Mu'āwija lebte. Meine Sammlungen bieten zu den fünfzehn keine Ergänzung. Der Dichterin *Sara* darf man nicht *'Asmā*, Tochter Merwāns²⁾, zugesellen, welche Omeir der Blinde auf einen Wink des Propheten meuchlings ermordete. Denn diese Verfasserin von Spottgedichten auf Muhammed hat nur Hammers Gedankenlosigkeit zur Jüdin gestempelt³⁾; sie war aus dem Stamme der *Beni Chatme* und gehörte zu der vollbürtig arabischen Familie der Omajjaden.⁴⁾

Die vormuhammedischen Gedichte enthalten nichts eigenthümlich Jüdisches: sie folgen arabischer Sitte und athmen arabischen Stolz, wie wenn *Arrabi* vom Stamme Kurēza singt: „Wenn ein Fürst von uns stirbt, folgt ihm ein Ersatzmann, der die Stelle ausfüllt, ein hervorragender — einer von unseren Söhnen, denn die Wurzel hilft ihrer Krone sich über ihren Stamm erheben, und sie überragt an Adel noch

Dir. S.

1) Beide Namen bedeuten den Knecht Gottes, aber mit dem Unterschiede, daß Gott in dem Namen *'Abd-ul-melik* als König, in dem Namen *'Abd-ul-malik* als Weltinhaber bezeichnet ist.

2) s. Ibn Hischām p. 490 der Wüstenfeldschen Ausgabe.

3) Gemäldesaal I S. 111.

4) s. Weil, Muhammed S. 117. Sprenger, Leben u. Lehre Mohammads 3, 145 f.

ihre Krone.“ Als aber die jüdisch-arabischen Stämme von Muhammed bekriegt und vertrieben wurden, darunter auch die Bewohner von Têma und das Haus Samauëls, dessen Männer schön von Antlitz, wie Abu'ddijâl singt, nie sich zügellosem Leben hingaben¹⁾: da prallten die alte Religion und die neue an einander und das jüdische Selbstbewußtsein beginnt auch in Dichterworten zu protestiren. Der moslemische Dichter Mâlik sagt mit Bezug darauf höhnisch: „Daß die Juden mit ihren Verfluchungen sich zur Wehr setzen, ist wie wenn die Esel sich mit ihrem Harn (gegen ein Raubthier) zur Wehr setzen.“²⁾

In der Gegenwart ist das Judenthum unter den Wanderstämmen, wie es scheint, ganz erloschen. Aber die vom Stamme 'Abdilla nebst den mit ihnen verbundenen Kabilen werden, wie wir durch Wetzstein³⁾ wissen, noch jetzt von den Bauern des Ostjordanlandes *Jehûd* geschimpft und Hamdân, ein Scheich dieser 'Abdilla, welche vor 80—90 Jahren aus dem Higâz in die syrische Wüste kamen und für einen Zweig der Ruala gelten, mit denen sie lagern und wandern, ist der letzte jüdische Fürst, von dessen Raubzügen man sich noch jetzt im östlichen Syrien erzählt.

*

*

Die vorliegenden anspruchslosen Blätter sind dem unabweisbaren Herzensdrange entsprossen, dem Lehrer ohne Gleichen, in dessen Schule ich seit 1836 gegangen bin, an seinem Jubeltage eine Huldigung dankbarer Verehrung darzubringen — sie sind ein Schüler-Specimen, ein in der vielleicht zu kühnen Voraussetzung angefertigtes, daß ich in alten Tagen noch nicht gar vergessen was ich in jungen Tagen bei ihm gelernt habe. Ist ihnen aber neben diesem ihrem eigentlichen Zwecke noch ein anderer verstattet, so ist es der, zum Studium der jüdisch-arabischen Geschichte und Literatur anzuregen. Als ich diesem Studium mich zuwandte, war ein inhaltreicher Aufsatz S. J. Rapoport's über die freien Juden Arabiens und Aethiopiens in der hebr. Zeitschrift *Bikkure ha-Ittim* (IV, 51—77) erschienen. Dio

1) Lies *المعْدَرَا* und s. darüber FLEISCHER, *Dissert. de glossis Habichtianis* p. 95. l. 11 ss. *مَعْدَر* ist der Ort des *عِدَار* und wird auch für den Zügel selbst gebraucht. Man hat demzufolge dort (bei Nöldeke S. 79) zu übers.: ich habe an dem Geschlechte El-Samaueils keine von Gesicht schöne Männer gefunden, welche zügellos ausgelassen wären (eig. exuerent frenum). Möglich wäre auch: unter dem Geschlechte (*من التبعية*), aber besser: an dem Geschlechte (*من التجريد*) — das ganze Geschlecht vereinigte Selbstzucht mit Schönheit.

2) Lies beidemale *تكامي*.

3) Nordarabien (Zeitschrift für allgem. Erdkunde 1865) S. 126.

Fundorte, die ich, durch diesen Aufsatz angeregt, durchspähte, waren außer manchen jüdisch-hebräischen Schriftstellern, unter denen jetzt Benjamins von Tudela Reisebericht in gerechtfertigter Treue dasteht¹, die arabische und die byzantinisch-griechische Literatur, welche beide reiche Ausbeute gewähren. Unterdeß hat Grätz in dem 5. Band seiner Geschichte der Juden 1860 die *dissecta membra* dieses Stücks jüdischer Geschichte zu einem lebendigen Ganzen zu einigen gesucht, und Nöldeke hat in seinen Beiträgen 1864 die Reste vorislamischer jüdisch-arabischer Poesie so vollständig registriert, daß die vorliegenden Blätter nur den Werth eines linguistischen Versuches, nicht eines historischen ansprechen können, zumal nachdem Friedrich Rückert die Geschichte Samauëls ibn-'Adijâ in seinem „Amrulkais, der Dichter und König“ 1843 und in seiner Hamasa 1846 ausführlich erzählt hat, kürzer auch schon in seinen „Verwandlungen des Abu Seid von Serug“ 1826 zu den Worten der 18. Makama: „Er forderte von mir ein Versprechen, Davon so lang' ich in Bagdad sei nicht zu sprechen; Das sagt' ich ihm zu mit gutem Mutho Und hielt ihm Wort wie Samel der Jude.“

Die Schreibung *Sumel* soll hier den jüdisch-arabischen Namen deutscher Aussprache mundrechter machen, verwischt aber ohne Noth das der Form charakteristische *au* (*ô*). Der des Arabischen Unkundige geräth durch die buntscheckige Umschreibung der Eigennamen in nicht geringe Verwirrung. Wenn de Slane *Amrolkais* schreibt, wir wie es meistens geschieht *Amrulkais*, so hat dies darin seinen Grund, daß das *Damm* (ـ) ebensowohl *u* als weniger tief *o* gesprochen wird. Correcter müßte es *Imrulkais* (*Imrolkais*) heißen: Denn der erste Theil des Namens bedeutet den Mann. Ein Mann heißt *mar-un* oder mit prosthetischem Elif *imra-un* (Gen. *imra-in*, Acc. *imra-an*), gewöhnlich aber so daß das Wort zweifach abgebeugt wird: *imru-un*, *imri-in*, *imra-an*.² Denkt man sich den Namen als Nominativ, so ist also *Imrulkais* zu schreiben. Indeß obgleich jedes prosthetische Elif regelrecht mit dem *i*-Vocal gesprochen wird, gestattet man sich doch auch die Aussprache mit *a*: man spricht *Amrulkais* wie man *Abn* (nicht *Aben*) *Ezra* für *Ibn Ezra* spricht. Die Schreibung *Amrulkais* aber, welche Rückert in obigem Titel beliebt hat, ist ihrem Inlaute nach der Genitiv des Namens (امرى القيس) und also unberechtigt.³

1) Jakob Sappir in seiner arabischen Reisebeschreibung *Eben sappir* (Lyck 1866) thut dem Benjamin Unrecht, indem er ihn in c. XV (über die Juden in Chaibar) als Fabulanten schmähet, ohne zu bedenken, daß zwischen seiner eignen arabischen Reise und der Benjamins (um 1165) 7 Jahrhunderte liegen, wozu noch kommt, daß er selbst zwar Südarabien, aber nicht Nordarabien durchwandert hat.

2) Die doppelte Declination ist die Folge des اتباع, vermöge dessen ein Vocal den anderen sich angleicht.

3) Ihre scheinbare Berechtigung besteht nur darin, daß das genitivische *i* dem persisch-türkischen *i izafet* gleich gesetzt wird, vgl. übrigens den Aufsatz Zenkers in DMZ VIII, 589—593.

Ueber Ursprung und Sinn des Namens 'Adijâ haben wir uns bisher eines Urtheils enthalten. Ohne Zweifel ist *jâ* wie in den Namen *Irmijâ* und *Zekerijâ* der Gottesname. Der Name 'Adi (عدي), der auch im Talmud als Araber-Name vorkommt (*Menachoth* 69^b), ist ein anderer. Wetzstein und Nöldeke vergleichen den alttestamentlichen Namen 'Adajah (den Jah geschmückt hat). Vielleicht ist *Adijâ* ebenso aus *No'adjah* Ezr. 8, 33 verkürzt, wie talmudisch *Chunja* aus *Ne-chunja*. Der Name des Vaters Samanâls حَيَّ ist nicht mit dem jüdischen Namen *Jechijja* zu combiniren, denn das ist meines Wissens nur das irrig gelesene arab. *Jahja*; dagegen ist das genau entsprechende *Chajja* (*Chijja*) ein in der talmudischen Literatur allgewöhnlicher Name.

Wir schließen nun mit einer Reihe von Bemerkungen, die wir fast alle absichtlich zurückgestellt hatten um den Text unseres Specimens nicht zu überladen, die uns theilweise aber erst später erwachsen sind, indem wir den aufgefrischten früheren Studien weiter und weiter nachgingen. Fast fürchten wir, daß es uns als Anmaßung ausgelegt werden könnte, wenn man in diesen Blättern Männer wie Reiske, Freytag, Rückert und andere berühmte Namen in Gegenbemerkungen bekrittelt findet, aber auf hohe Schultern gehoben vermag auch der Kleine über unverhältnißmäßig Größere hinwegzusehen. Einige der Bemerkungen in der Nachlese sind Selbstkritik, denn das Arabische mit der Fülle und den Feinheiten seiner Formen und besonders seiner Syntax ist eine gar nicht auszulernende Sprache. Was würde der Altmeister, dessen Fest wir begehen, noch alles zu bemerken haben, er dem alle Arabisten der Gegenwart im Inland und Ausland, kaum Einen ausgenommen, dankbar als Censor und Corrector verehren und der über dem Drange, Anderen zu dienen, so gern sich selbst vergißt! Ihm sagen seit nun fünf Jahrzehnten alle welche über Arabisches schreiben wollen und geschrieben haben wie S'adi in seinem Bostân:

نرم دستگیری بجائی رسم
دگر بلغندی بر نگیرد کسم

Handleitest du mich: aufwärts geht mein Lauf;
Wirfst du mich weg, dann hebt mich Niemand auf.

Nachlese.

S. 1. Abu-Temmâm war nicht aus Chorasân, wie Freytag sagt, sondern nur dorthin gereist an den Hof der Tahiriden. Sein Todesjahr wird wie sein Geburtsjahr verschieden angegeben; die drei Angaben bei Ibn-Challikan sind 231, 228 und 232 der Hedschra.

Ebend. Ueber die Chatib's s. Muradgea d'Ohsson, übers. von Beck, II S. 500 und über die Chutbe I S. 339—351.

Ebend. Deinewer (Dinewer, Dinur) ist eine Stadt im persischen Irâk, drei Tagereisen nordwestlich von Hamadan.

S. 2. Freytag sagt in seiner Vorrede zur Hamasa über Tebrizi: *Tanto in honore Hamasae opus habuit, ut idem triplici commentario, primum breviori quodlibet fragmentum amplexente, tum perfectiore, in quo singulorum rerum rationem haberet, denique proliziore illustraret.* Er fügt dann hinzu: *Quem medium dixi Hamasae commentarium, is operi nostro inest,* was ebenso falsch oder wenigstens ebenso verworren wie das Uebrige ist. Der gedruckte Commentar ist offenbar der letztgenannte. Noch verwunderlicher als diese Flüchtigkeit ist dies daß der berühmte Arabist, dem wir das immer noch unentbehrliche Lexicon verdanken, auf dem Titel nicht einmal seinen Vornamen Georg zu arabisiren vermocht hat. Er schreibt غيورغ. Ein für Auge, Ohr und Sprachsinn abstoßenderes Monstrum ist kaum erfindbar. Georg heißt auf gut Arabisch جرجس.

S. 3 unten. 'Gofna. So schreibt Eichhorn, aber das Richtige ist 'Gafna (Gefna) — ein Wort, welches die Schlüssel und dann den welcher aufschüsselt d. i. reichlich aufrägt bedeutet (s. den Kâmtz).

S. 6 unten. Das Gedicht des Amrûlkais (ungef. aus dem J. 560 n. Chr.) beginnt, genauer übersetzt: „Gar manchmal streckt ein Schütz von Thu'als Söhnen (wörtlich: *o crebritatem jaculatoris . . . exserentis*) beide Hände aus seiner Jagdhütte, indem er vorhält einen Bogen aus Neschem-Holz mit weit abstehender Bogenwölbung bei seiner Spannung.“ So nach der Lesart مع باناة, wogegen nach der Lesart غير باناة umgekehrt: mit nicht weit abstehender Bogenwölbung, näm. wegen der Härte des Holzes. Diese Lesart

haben Slane und Ahlwardt (*The Diran of the six ancient Arabic poets*, London 1870 p. 133) in ihren Texten. Rückert hat dieses Gedicht unter der Aufschrift „Der Bogenschütze von Thoal“ (Amrilkais S. 102) übersetzt. Verfehlt ist die Uebersetzung des 7. Zweizeilers:

Liegen bleibt da wo ers trifft das Wild,
Seine Hab' ist nicht von seiner Gild'

welche nach den Codd. *G* und *P* ماله in Ein Wort zusammenliest und in der Auffassung des لا عدّ des Sprachgesetzes uneingedenk ist, daß لا vor einzeln stehendem Perfekt diesem immer Optativbedeutung gibt, also vielmehr: ماله (wobei فضل hinzuzudenken) wie vortrefflich ist er! لا عدد ne numeretur möge er nicht gezählt werden zu seinen Stammesgenossen! D. h. er ist einzig in seiner Art, er hat nicht seines Gleichen.

S. 8. Anm. 1. Auch eine andere Stelle aus den Gedichten 'Geris hat Reiske nicht durchschaut. Sie lautet nach zurechtgestelltem Texte und wörtlich übersetzt: كَأَن أَخَا الْيَهُودِ يَخْطُ وَحَيًّا بِكَافٍ فِي مَنَازِلِهَا وَلَا م „wie wenn der Bruder des Juden d. h. einer aus der Judenschaft in deren Wohnsitzen ein Offenbarungsbuch mit Kaf und Lām schreibt.“ Der arabische Dichter vergleicht den Eindruck einer Wüstenei oder Trümmerstätte mit dem Eindrucke eines jüdischen Manuscripts, dessen Schriftzüge dem der sie nicht versteht als ein regelloses Durcheinander erscheinen.

S. 14. Warum hast du nicht gefragt nach 'Adijā und seinem Hause . . Es ist eine Frage, die einen Vorwurf in sich schließt. Man könnte versucht sein هَلَا سَأَلْتَ zu übersetzen: Hast du nicht gefragt, aber das müßte أَلَمْ تَسْأَلْ oder أَمَّا سَأَلْتَ heißen, wogegen هَلَا oder mit dem *spiritus lenis* أَلَا ^{warum nicht?} quidni, quin bedeutet, s. Caspari's *Enchiridion Studiosi* p. 4 in den Noten Z. 2 und 3, vgl. Tebrizi zum 4. Distich: Warum (هَلَا) ist es nicht assimiliert worden?

Ebend. Andere sagen . . In diesem Sinne leitet قِيلَ auf einander folgende verschiedene Meinungen und Angaben ein.

Ebend. Dritte Species des *Tawil* mit *Mutawâtir*-Reim. Das Schema dieses Metrums ist dieses:

- - - - - | - - - - - || - - - - - | - - - - -
- - - - - | - - - - - || - - - - - | - - - - -

mit dem Ictus auf der je zweiten Sylbe, und *mutawâtir* heißt der Reim, wenn zwischen den zwei letzten quiescirenden Buchstaben nur Ein stummer ist z. B. *ǧemilā* (wo zwischen *i* und *ā* nur das *l*).

Ebend. wenn er es . . mit Fleiß thut. Der *tekelluf* (Gefissentlichkeit) ist eine allgemeine Kategorie, unter welche die Araber den Begriff der fünften Form in ihrem Verhältnisse zur ersten und achten stellen.

Ebend. dadurch daß er Unedles begeht. اكتسب bed. eine Handlung oder Handlungsweise zur seinigen machen, dann schlechthin etwas begehen.

Ebend. Die Schönheit besteht nicht . . Das Metrum lehrt daß die Dichterworte nur von ليس bis بُرْدًا reichen, das auf dieses folgende بسبيل aber (engl. any way) verstärkt die als Urtheil Tebrizi's vorhergehende Negation und das ف regiert, unter ihrem Einflusse stehend, das subjunctive Futurum تعتقد.

S. 15 Distich 2 Vers 1: حَمَلٌ mit dem Acc. der Sache und على der Person bedeutet: jene auf diese laden, jene dieser aufladen.

Ebend. in dem Winkel des Gebirgs. Der ‚Winkel des Gebirgs‘ steht in dieser Redensart sprichwörtlich, deshalb erklärt Tebrizi den Ausdruck durch das indeterminierte ناحية.

Ebend. er hat beeinträchtigt. Der Scholiast dreht auch hier das natürliche Verhältniß um: er nimmt an, die Bedeutung von هَضَم, Niederung, komme her von هَضَمَ er hat beeinträchtigt (eig. niedergedrückt). Das hierauf folgende الح بعيد beginnt einen neuen Satz: Entfernt von dem Wege der Intention liegt es u. s. w.

S. 17 indem sie auf Ein und dasselbe hinweisen. Dieser Satz, im Arabischen ohne einführende Partikel, ist ein Umstandssatz, welcher sich dem vorhergehenden Hauptsatze استعمل الح unterordnet. Das Verbum steht im Arab. im Singular, indem die beiden Formen dill und dall wie vorher 'izz und 'azaze als wesentlich Ein Wort behandelt werden und ihr Prädicat im Singular zu sich nehmen, wonach sich auch der Numerus des Umstandssatzes richtet.

S. 20. 'Amir und Sulûl. Die Dichterstelle im Texte Ibn-Koteiba's bei Eichhorn, auf den die Anmerkung verweist, ist verderbt und lautet zurechtgestellt:

يا اخت دحوة بل اخت اخوتهم
من عامر او من سلول او من الرقعة

O Schwester Dahwa's oder nein: o Schwester ihrer Brüder,
'Amirs nämlich oder Selûls oder auch der Waka'ah!

Sie wird als Beleg dafür angeführt, daß die 'Aufiten الرقعة (etwa: die Ueberfaller) genannt werden.

Ebend. indem sie sich in die Todesloose stürzen, arab. لاقتحامهم المنايا. Das Suffix ist der فاعل, der Accusativ المفعول. So steht اقتحم ganz gewöhnlich mit Wörtern wie Gefahr, Tod u. dgl. in der Bedeutung: sich blindlings hineinstürzen.

S. 21 (und schenke ihm Heil). Dieses وسلم fehlt bei Freytag in der dem Namen des Propheten folgenden Segensformel. Aber obwohl الله صلوات وسلم für sich allein vorkommt, so doch kaum الله عليه وسلم ohne وسلم (Abbreviatur صلعم).

S. 31. Die von Wetstein gesammelten und 1864 (als Abhandlung der Kgl. Berliner Akademie d. Wissensch.) herausgegebenen griechischen Inschriften aus Hauran sind im 2. bis in das erste Drittel des 7. Jahrh. angefertigt und gehören größtentheils dem gassanidischen Volke an, welches bis dahin die herrschende Bevölkerung Haurans bildete.

S. 32. Die Gassaniden waren bekanntlich nach dem Damm-Bruch aus Sudarabien nach Norden gewandert. Ehe der Islam kam, rangen dort im Süden Judenthum und Christenthum mit einander. Als um 575 der himjaritische Fürst Séf ibn Dhi-Jazan die Hülfe des Kaisers gegen die christliche Dynastie Abraha's anrief, erwiderte ihm dieser: „Ihr seid Juden und die Abessinier sind Christen“ (انتم يهود والحبشة نصارى), es wäre nicht recht Andersgläubige gegen die Glaubensgenossen zu unterstützen (s. Caussin, *Essai sur l'Histoire des Arabes* I, 146).

S. 20 Anm. 2. Schultens hat sogar فتكرهم, aber das ف ist hier unstatthaft, da der zweite Vers dieses elften Distichs nicht Folgesatz, sondern Antithese des ersten Verses ist. Wir notiren bei dieser Gelegenheit auch noch folgende Fehler in dem Texte bei Schultens, den Michaelis und Bernstein wiedergegeben haben: Distich III, 2 ان الكرام, grammatischer Schnitzer für ان الكرام — Distich X, 1 سَبَّة, lies سَبَّة (Schande) — Distich XIII, 1 الطباة (extremitate), eine noch dazu falsche Singularform statt des Plurals الطبات — Distich XV, 1 وخطنا (demittit nos), ein von Mich. und Bernst. abgedruckter Druckfehler für وخطنا — Distich XXIII, 1 ساء لي, gegen das Metrum statt سلى und ebend. عَنْهُمْ gegen das Metrum statt عَنْهُمْ — Distich XXV, 1 وتحول, irrig für وتحول (et in gyrum se vertit). Einige andere Varianten wie XIV, 1 نكذر (für نكذر) XXII, 1 معددة (für معددة) und ebend. 2 حتى يستباح (ful. rafatum statt nazbatum) sind sprachlich zulässig, und VI, 1 وما ضرنا für ما ضرنا (— für —) ist metrisch gestattet.

Indem ich noch einmal meine jüdisch-arabischen Sammlungen durchmustere, finde ich ein handschriftliches Blatt des sel. Eli Smith († 11. Jan. 1857 in Beirut), mit welchem freundschaftlich zu verkehren und so manches arabische Buch zu lesen ich das Glück hatte, als er sich in Leipzig aufhielt, um die schönen arabischen Typen schneiden zu lassen, welche seit einigen Jahren in den Besitz der Leipziger Officin W. Drugulin übergegangen sind. Das Blatt enthält

Bemerkungen über die Kaside Samauëls, welche sich auf das Verhältniß modernen Wortgebrauchs zum alterthümlichen beziehen. In Erinnerung an die hohe Anerkennung, welche unser Jubilar Smith's arabischer Sprachkenntniß zollt — die von diesem begründete, von van Dyk vollendete arabische Bibelübersetzung ist uns von ihm je und je als ein echt arabisches Meisterwerk empfohlen worden — glaube ich dieser Festschrift keinen ihr fremdartigen Bestandtheil beizumischen, indem ich sie mit jenen Bemerkungen des amerikanischen Freundes schließe. Wir bringen dabei die sogen. Beiruter Typen in Anwendung, die wir ihm verdanken.

I, 1 مرء is not now in use, but is understood when met with in books. The form now used is the feminine مرءة pronounced without the ء as if spelled مرءة, but always written مرءة. This is the most common word for woman; for the plural both نسا and نسوان are used.

II, 1 ضام is in very common use, both in the first and seventh form, the former meaning to hurt, and the latter to be hurt. ضيم is the *Musdar* of the first form in the same meaning.

II, 2 ثناء I have never heard in conversation among the Arabs. It is common in Turkish.

III, 1 عديد I have never heard as a substantive. The common word for number is عدد.

IV, 2 شاب, pronounced as if written شَب, is in very common use in Syria, to express the idea of a brave, able-bodied young man. Its plural is pronounced as if written شباب.

VIII, 2 رام and its *Musdar mimy* مرام are a good deal used in the sense of desire.

IX, 1 رَسَا with the Aorist يَرْسِي is the common word for the verb anchor. It is a general fact in vulgar arabic, that all the verbs with final و are treated as if they ended in ي.

IX, 2 نَجْم is the common generic word for star. كَوْكَب is only applied to a large star, and also to a moteor.

X, 1 سَبَّ with its *Musdar mimy* مَسَبَه is the most usual word for malign and curse, and is synonymous with شَتَم which is also in use. لَعَن is used as a stronger word for curse.

XIX, 1 خَمَد I do not recollect to have heard. The word for extinguish is طَفَأ.

XX, 2 غُرَّة is now used in dating letters and documents for the first of a month. Perhaps it is also used to express a white spot in the face of a horse.

XXIV, 2 رَحَا is not now in use in Syria, nor is it understood by common people. The word in use for mill is مَطْحَنَه and طَاحُون.

10

Stanford University Libraries

3 6105 124 434 098



Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

--	--	--





**Stanford University Libraries
Stanford, California**

Return this book on or before date due.

--	--	--

